

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißberggasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich 4 2.50,
pro Woche 20 4

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die
5 gespaltene Zeile beträgt
20 4

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Kunert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Mittwoch, den 27. Mai 1891.

Nr. 120.

Die Ehe im Zukunftsstaat.

Auf der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland ist im Rahmen einer Rede alles das zu Tage getreten, was die Ultramontanen gegen die Sozialdemokraten einzuwenden wissen.*)

Wir müssen gestehen, daß das ziemlich viel ist und daß es aufs höchste beachtenswert erscheint, einerseits weil es an Entstellung, Verleumdung und direkter Umkehrung der Wahrheit fast Unglaubliches leistet; andererseits, weil es ganz dazu angetan ist, Zuhörer, welche die Sozialdemokratie nicht besser kennen, gegen dieselbe mit Haß und Verachtung zu erfüllen.

Herr Dr. Siben aus Weidesheim war es, dem die Aufgabe zufiel, die Sozialdemokratie moralisch zu vernichten. Er tat was er konnte.

Er ließ sich angelegen sein, zu beweisen, daß in einem nach den sozialdemokratischen Forderungen eingerichteten Staate das Volk noch sehr viel schlechter daran sein würde, als es gegenwärtig ist.

Als Ausgangspunkt seiner Ausführungen stellt er nämlich folgende Behauptung auf:

„Wenn jetzt Viele darben und in einer nicht menschenwürdigen Knechtschaft schmachten — im sozialdemokratischen Zukunftsstaate würde der Zustand des Elends und der Entwürdigung ein allgemeiner sein.“

Und dann schildert er zunächst für Jungfrauen, Mütter und Kinder die fürchterlichen Folgen der Einführung sozialdemokratischer Einrichtungen.

„Jungfrau“, rief er aus, „du kannst dir den Mann wählen, ganz nach dem Sehnen deines Herzens. Du findest dein Ideal, auch er kommt dir entgegen. Aber gar bald sind die Honigwochen der ersten Liebe vorüber. Dein Herz ist treu. Trotz mancher Enttäuschungen hängst du mit allen Fibern an dem ein Mal erwählten Gatten. Aber es besteht für euch die Freiheit, jeden Augenblick die eingegangene Verbindung zu lösen. Du bist deinem Manne lästig geworden, deine Rosen sind verblüht — er sieht dich von seiner Seite, wenn auch das Herz dir brechen sollte. Draußen wartet ja schon die Nachfolgerin — jünger, schöner, fester als du, mit der ein neuer Liebesvertrag auf Kündigung geschlossen wird.“

Daß die Jungfrau in der sozialdemokratischen Gesellschaft sich den Geliebten nach der freien Wahl ihres Herzens erkiesen kann, wird sie nicht eben schrecken, aber daß sie der sozialdemokratische Gatte unter allen Umständen verstoßen wird, wenn die Honigwochen vorüber, die Rosen verblüht und sie dem Manne lästig geworden ist — „auch wenn ihr das Herz brechen sollte“, das ist allerdings entsetzlich.

Wer sagt nun aber dem Herrn Dr. Siben, daß es in der sozialdemokratischen Gesellschaft also brutal zugehen wird?

Daß es kein sozialdemokratisches Gesetz geben wird, welches etwa lauten möchte: § 1. Nach sechs- oder achtwöchentlicher Ehe wird die Frau dem Manne lästig. § 2. Die Frau, welche dem Manne lästig geworden ist, wird verstoßen, — daß sagen wir, solch ein Gesetz

in der sozialdemokratischen Gesellschaft nicht vorhanden sein wird, wird auch Herr Dr. Siben zugeben.

Das, was ihm so bedenklich und geeignet erscheint, alles geordnete Zusammenleben der Menschen verschiedenen Geschlechts zu zerstören, das ist die sozialdemokratische Freiheit.

Nun sehe man sich aber einmal in der heutigen Gesellschaft um unter dem Arbeitervolke und prüfe, wie es da in der erwähnten Beziehung trotz Not und Kummer bestellt ist.

Wie viele junge Arbeiter leben mit Mädchen zusammen, ehe sie geheiratet haben und oft nur deshalb in wilder Ehe, weil sie den Luxus einer legitimen nicht leisten können? Geschicht es nicht heute schon in der großen Mehrzahl der Fälle, daß solches Zusammenleben schließlich doch, besonders wenn Kinder seine Frucht geworden sind, zu dauernder Verbindung führt? Wie viel mehr aber wird das in der sozialdemokratischen Gesellschaft der Fall sein, welche die Arbeiterlage so erheblich zu verbessern, die geistige und sittliche Bildung des Volkes in allen Beziehungen zu heben die Aufgabe hat?

Darüber, daß alle Menschen bei sozialistischer Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse von der Not weniger gedrückt sein werden, als heute, herrscht doch kein Zweifel. Sie werden daher auch weniger erbittert sein, als gegenwärtig. Die Frau wird dem Manne ein angenehmes Heim bereiten können, wird ihm mit fröhlicherem Gesicht entgegenreten und seinen Neigungen mehr und verständnisvoller entgegenkommen als jetzt; der Mann seinerseits wird der Frau zarter begegnen als heute, er wird die Wünsche seiner Frau in unvergleichlich reichem Maße erfüllen können, als es jetzt der Fall ist. Das ganze Zusammenleben wird alle die Spigen und Schärpen des Entsagungs- und Schmerzensvollen verlieren, es wird damit an Wert unendlich gewinnen und daher auch von allen Beteiligten viel lieber und sorglicher aufrecht erhalten werden als bisher.

Zudem vergißt Dr. Siben ein wichtiges Moment vollständig, daß nämlich, wenn die Ehe zu der Höhe eines freien Vertrages erhoben wird, wie es in der sozialistischen Gesellschaft der Fall sein dürfte, zu der Schließung des Vertrages offenbar der freie Wille der beiden den Ehevertrag schließenden Teile gehört.

Es wird sich also keine Jungfrau zu der Schließung eines Ehevertrages auf kürzere Dauer oder auf Kündigung einzulassen brauchen, wenn sie es anders für gut hält. Und nur was sie selbst und was ihre Angehörigen für angemessen und würdig halten, wird sie als Bedingung des Ehevertrages einzugehen nötig haben.

Dadurch, daß sich ein Mädchen einem Manne hingibt und ihm Kinder gebiert, erwirbt sie sich doch fürwahr ein gutes Recht auf seine Achtung und Liebe und darauf, von ihm erhalten zu werden soweit und so lange sie sich selbst nicht zu erhalten vermag. Für dieses gute Recht würde im Notfall die sozialistische Gesellschaft, zu welcher sie gehört, für sie und gegen den Mann, der sich seiner Verpflichtung entzieht, eintreten.

Wie kommt nun aber Herr Dr. Siben zu dem Gedanken, daß die Zukunftssehen so brutal verlaufen möchten.

Einfach deshalb, weil er die Menschen der sozialdemokratischen Zukunft nach denen der bourgeoiswirtschaftlichen Gegenwart beurteilt und von der Gesell-

schaft unserer Zeit wiederum nur diejenigen Schichten genauer kennt, welche ihm selbst nahe stehen.

Studenten, insbesondere Korpsstudenten, Offiziere und sogenannte bessere Kaufmannsjünglinge bilden die Jugend männlichen Geschlechts, nach welcher Leute vom Schlage des Dr. Siben die gesamte Jugend ihres Volkes beurteilen. Daß solche Männer beim Weibe nur den schnell verrauschenden Genuß suchen; daß sie seiner leicht überdrüssig werden; daß sie brutal genug sind, ihr, wenn sie sie genossen haben, die Ehre zu weisen — bewahrheitet sich nur zu oft.

Es gehört aber die ganze Stupidität und die ganze ungeheuerliche Dreistigkeit eines ultramontanen Führers dazu, solche Rohheit als dem ganzen Volke eigentümlich zu erachten und zur Grundlage eines Urteils über das Verhalten des Volkes in seinen wichtigsten Lebensfragen zu machen.

Emil Zola über das Journies-Massacre.

Emil Zola, der weltbekannte französische Schriftsteller, hat sich über das am verflorenen Freitag in Journies von dem Militär auf Anordnung der Regierung an den Mai-Feier-Demonstranten verübte Massacre in derselben Weise ausgelassen, wie wir es gleich nach Uebermittlungen der Depeschen an dieser Stelle getan haben. Er sagt sehr richtig: „Nur die Regierung allein ist Schuld und verantwortlich für die Schießerei in Journies. Diese bombastischen militärischen Vorbereitungen, welche den Anschein hatten, als sei eine große Revolution im Anzuge, haben die Arbeiter aufgeregt und den Demonstrationen eine Wichtigkeit beigelegt, die sie an sich gar nicht hatten. Die englische Regierung hat sich in dieser Hinsicht viel vernünftiger bewiesen, indem sie sich um die Festlichkeit gar nicht kümmerte. Ebenso wie dort, so wäre auch hier gar nichts Schlimmes passiert. Aber nicht die Schießerei allein ist das Schlimmste, sondern die Folge. Verbitterung gegen die Regierung wird sich jetzt der Herzen des Volkes bemächtigen, Haß gegen die Arbeitgeber, in deren Interesse die Schießerei stattfand und die Pilgerfahrten nach den Gräbern der Opfern werden die schlummernden Funken des Hasses wachhalten und gelegentlich von Neuem ansachen.“

Wir haben dieser objektiven Kritik kein Wort weiter hinzuzufügen. Die französische Regierung scheint das Sprichwort nicht zu kennen: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.

An die deutsche Arbeiterschaft.

Ein schwerer Schlag hat wieder die rheinisch-westfälischen Bergleute getroffen!

Durch die maßlosen Bedrückungen der Schlotjunker und durch die, mit der Absicht, die noch junge Organisation der Bergleute zu zersprengen, seitens der christlich-sozialen Partei ins Werk gesetzte Agitation ist in Teil unserer Kameraden dazu übergegangen, in den Streik zu treten.

Obwohl die gesamte Arbeiterpresse vor einem Streik warnte, glaubte ein Teil unserer Kameraden es dem Solidaritätsgefühl schuldig zu sein, als der Streik ausgebrochen, nunmehr ihren Kameraden zur Seite zu stehen. Der Streik ging verloren!

*) Von dem jüngsten päpstlichen Rundschreiben dürfen wir hier zunächst noch absehen, da dasselbe inhaltlich von keiner besonderen Bedeutung ist. Diese Emplika über die Arbeiterfrage ist so arm an eigenen Gedanken, daß man mit Recht meinen könnte, sie sei von einem leiblich veranlagten Dolmetscher verfaßt worden. Wir kommen aber natürlich trotzdem darauf noch zurück. D. R.

Die Nachhaber nehmen die Gelegenheit wahr! Ueber 2000 unserer Kameraden sind bereits auf's Plaster geworfen. Unläugliches Elend wird hereinbrechen, wenn nicht schleunige Hilfe geschaffen wird. In einer Jahreszeit, wo alle Lebensmittel auf die Reize gegangen sind, stehen sie hilflos und verlassen da, die Opfer des Streiks und der Miswirtschaft der Kohlenbarone.

An das sich so oft glänzend betätigte Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiterschaft appellieren wir! Schleunige Hilfe tut unsern in dumpfer Verzweiflung brütenden, so schwer getroffenen braven Kameraden not!

Wir hoffen und erwarten, daß auch diesmal die deutschen Arbeiter ihre Brüder nicht im Stich lassen werden, mögen die Gaben noch so klein sein. Viele Wenige machen ein Viel. Im festen Vertrauen auf Eure Opferwilligkeit erwarten wir, daß wenigstens die Not in etwas gelindert wird.

Alle Geldsendungen sind an Joh. Meyer, Bochum, Dorfenerstraße 29, zu richten.

Mitteilungen der Gewerkschaftskommission.

Aus Kopenhagen geht uns von kompetenter Seite die Mitteilung zu, daß die dortigen Bäckermeister Arbeitskräfte in Deutschland suchen, trotzdem zur Zeit in Kopenhagen 300 Bäckergesellen beschäftigungslos sind. Der Zweck dieser Handlungswiese geht auf eine Herbeiführung der Organisation der Bäcker hinaus. Dieselben haben in Kopenhagen ein Arbeitsnachweisbureau errichtet, welches die Meister nicht anerkennen wollen. Wir richten daher an jeden deutschen Bäckergesellen die dringende Mahnung, nicht nach Kopenhagen zu gehen, weil die Annahme einer Arbeitsstelle dort zum Schaden der Organisation der dänischen Genossen ausfällt.

Die Adresse des Arbeitsnachweises der Bäcker in Kopenhagen ist: Wüngaardshede 17, 2. St.

In Söppingen (Württemberg) ist ein Ausstand der Klempner eingetreten. Die Ursache desselben ist folgende: Schon seit geraumer Zeit wurden seitens der Arbeitgeber die Mitglieder der verschiedenen dort bestehenden Gewerkschaftsorganisationen entlassen. Die dortigen Genossen erklären, daß eine solche Handlungsweise dazu führen würde, die Organisationen am Orte wesentlich zu schädigen. Es wurden deshalb von den Klempnern Forderungen an die Fabrikanten gestellt, welche dieselben nicht anerkennen wollten.

Es stellen infolgedessen 130 Mann die Arbeit ein, wovon 60 verheiratet sind, die zusammen 110 Kinder haben. Wir machen auf diesen Ausstand besonders aus dem Grunde aufmerksam, daß die Ausstehenden in ihrem Kampfe nicht durch Zugug geschädigt werden. Da die Generalkommission den strikten Auftrag hat, nur Abwehrstreiks zu unterstützen, nach Angabe des Vertrauensmannes ein solcher aber hier nicht vorliegt, während andererseits die gestellten Forderungen vollständig unsere Zustimmung finden, so ersuchen wir

besonders die Metallarbeiter, ihren Berufs genossen die beste Hilfe angedeihen zu lassen, wie auch schon seitens des Vertrauensmannes eine solche Unterstützung in der „Metallarbeiterzeitung“ erlassen worden ist.

Der Kampf der Tabakarbeiter in Dresden-Trachau dauert unverändert fort und ersuchen wir die Genossen diesem Ausstande ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Ueber die Enzyklika.

Die Wagenfrage wird jetzt durch die Religion gelöst. So will es die jüngst erschienene päpstliche Enzyklika. Auf 15 Seiten sucht sie unsere Lehren zu widerlegen. Das Eigentumsrecht und das Erbrecht werden als natürliche Rechte verteidigt. Als Grundlage des Eigentums stellt sie die Arbeit auf und gelangt zum Schlusse, daß der Kollektivismus des Eigentums gerade denjenigen Schaden werde, um deren Unterstützung es sich handle. Durch das Bestreiten der natürlichen Rechte jedes Einzelnen werde die Tätigkeit der Gesellschaft und die öffentliche Ruhe gefährdet. Von Seite 15 bis 28 giebt die Enzyklika eine Darlegung der Mitwirkung der Kirche an der Lösung der sozialen Frage. Auf den darauf folgenden dreizehn Seiten werden die Pflichten des Staates definiert und die allgemeinen Pflichten desselben gegenüber den Arbeitern wie folgt dargelegt: Der Staat habe darauf zu sehen, daß in den Werkstätten die Religion beachtet werde, daß in denselben die Reinheit der Sitten herrsche und gegenseitige Gerechtigkeit obwalte. Der Staat habe darauf zu sehen, ob die Verwendung der Arbeiter beiderlei Geschlechts die Moralität beeinträchtige, die Arbeiter über ihre Kräfte angestrengt würden und ob die Arbeit der Gesundheit schädlich oder dem Geschlecht und Alter der Arbeiter angepaßt sei. Hinsichtlich all dieser Punkte solle durch die Gesetze und durch Gesetze innerhalb gewisser Grenzen vorgeordnet werden. Die Enzyklika weist ferner auf die Nachteile hin, die aus den Ausständen hervorgehen, und ruft das Eingreifen des Gesetzes an, damit die Ursache der Ausstände beseitigt und verhindert werde, daß dieselben sich ausbreiten und Zusammenstöße zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern hervorrufen. Im weiteren Verlaufe empfiehlt die Enzyklika die Beobachtung der Sonntagsruhe. Was die Lohnfrage anbelangt, so ist der Papst dafür, daß die Differenzen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern durch gemischte Ausschüsse gelöst werden. Sodann empfiehlt die Enzyklika den Arbeitern Sparsamkeit, deren große Vorteile auseinandergesetzt werden. Auf den Seiten 41 bis 59 behandelt die Enzyklika die Frage der Arbeitervereine, die Arbeiterversicherungen, die Arbeiterkassen u. s. w. und gelangt zu dem Schlusse, es müsse mit größter Beschleunigung vorgeföhrt werden, daß die soziale Frage nicht zu einem unheilbaren Uebel werde. Die Regierungen sollen zu diesem Ende die Gesetze und die bestehenden Einrichtungen handhaben, die Reichen und Armen sollen ihrer Pflichten eingedenk sein, die Arbeiter sollen auf

die Stimme der Vernunft hören. Da die Religion allein das Uebel gründlich zu heilen im Stande ist, so sollen alle, namentlich aber die Bischöfe und der Klerus ihren woltätigen Einfluß geltend machen, die Nächstenliebe als die Grundlage aller Tugenden lehren und in größtem Umfange üben. Jetzt muß es aber besser werden!

Deutschland.

Berlin. Wir erhalten soeben von unserm Parteigenossen Wilhelm Liebknecht die Nachricht, daß derselbe auf dem Stiftungsfest eines Berliner Arbeitervereins am 20. Juni zu sprechen gedenkt. Es würde deshalb unratsam sein, eine Volksversammlung am 21. Juni für Dresden mit Liebknecht als Referenten anzuberaumen. Genosse Liebknecht ist bereit, Sonntag, den 25. Juni, in Breslau zu referieren. Alles Nähere wird rechtzeitig in der „Volkswacht“ bekannt gegeben werden.

Die Redaktion.

Eine prinzipielle Einigung über die Verlängerung des Dreibundes ist zwischen den Kabinetten in Berlin, Wien und Rom erzielt worden, wie dem Wiener „Tagblatt“ aus Berlin gemeldet wird, nachdem die Weigerung Rudinis, den Bündnisvertrag unter den alten Bedingungen zu erneuern, eine Verzögerung der Verhandlungen herbeigeföhrt hatte.

Die Steuereinnahmen der Reichskasse für den ersten Monat des Etatsjahres, April, ergeben bei den Zöllen gegen April 1890 ein Minus von Mk. 2 185 118, welches auf die zurückgebliebene Einfuhr im ersten Quartal des Jahres zurückzuführen ist. Die erst im April angeschriebenen Zollbeiträge überstiegen diejenigen des April 1890 um Mk. 539 514. Die Steuereinnahme aus der Verbrauchsabgabe von Branntwein ist um Mk. 155 397, aus der Maissteuer um Mk. 576 755 zurückgeblieben. Die angeschriebene Einnahme aus der Branntweinverbrauchsabgabe weist dagegen ein Plus auf. Ein kleiner Rückgang tritt auch bei der Brausteuer hervor. Weiterhin sind zur Anschreibung gelangt folgende Beträge im April: Wechselstempelsteuer Mk. 722 030 (+ Mk. 69 073), Stempelsteuer für a. Wertpapiere Mk. 316 932 (- Mk. 151 465), b. Kauf- und sonstige Anschaffungs-geschäfte Mk. 1 014 913 (- Mk. 21 182), c. Loose zu Privatlotterien Mk. 65 072 (+ Mk. 47 022), Staatslotterien Mk. 700 516 (+ Mk. 106 917), Post- und Telegraphen-Verwaltung Mk. 20 308 402 (+ Mk. 1 713 077), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung Mk. 4 508 000 (+ Mk. 107 000).

Politische Dichteritis. Kürzlich hieß es, daß der deutsche Kaiser bei seiner Anwesenheit in Düsseldorf von Emil Ritterhaus „angedichtet“ worden sei. Der „große“ Dichter der Bourgeoisie habe in dem Poem um Wiederaufstellung Bismarcks geklagt. Diese Nachricht wurde als unrichtig bezeichnet. Es stellt sich aber heraus, daß die „poetische“ Dittellei für Bismarck

Treuefest.

Novelle von Alexander S. Rielland.

(Schluß)

Gegen 10 Uhr begann die Familie des Großhändlers sich um den Frühstückstisch zu sammeln. Zuerst kam Tyra. Sie eilte zu Treuefest hin, hätschelte und küßte ihn und überhäufte ihn mit lieben Worten. Treuefest aber wedelte nicht, öffnete kaum die Augen, sondern fuhr fort, seine Pfloten zu lecken, welche etwas schwarz von den Kohlen waren.

„Gott, siehe Mutter!“ rief Fräulein Tyra, „Treuefest ist gewiß krank; er hat sich natürlich die Nacht über erkältet; es war auch abscheulich vom Vater.“

Aber als Baldemar kam, erklärte dieser mit Kennerniene, daß Treuefest verlegt sei.

Sie warfen sich alle drei über ihn mit Bitten, Gatschuldigungen und guten Worten; Treuefest aber blinzelte seit von dem einen zum andern — es war klar, daß Baldemar Recht hatte. Tyra lief, den Vater zu holen, und der Großhändler kam herbei, erst ja ein wenig feierlich gestimmt. Man hatte ihm eben durch den Fernsprecher vom Geschäft mitgeteilt, wie gut Treuefest aufgepaßt hatte. Als er sich bei Treuefest auf dem Kamintepich niederkaute, dankte er ihm gerührt für seinen großen Dienst. Dies beruhigte Treuefest etwas. Der Großhändler erzählte jetzt noch auf dem Raue, mit Treuefests Pfoten in der Rechten, wie alles

zugegangen war. Daß der Dieb ein schlechtes Frauenzimmer gewesen, von den aller schlimmsten, welches — man denke sich nur — mit den gestohlenen Kohlen einen ziemlich bedeutenden Handel getrieben habe. Sie war so listig gewesen, daß sie dem jungen Hopsund mit einem Stück Kuchen bestach; aber bei Treuefest war ihr das selbstverständlich nicht gelungen.

Dies bringt mir in Erinnerung, wie oft ein Gewässer — ich mag seinen Namen nicht nennen — mit solchen Redensarten kam, als ob es eine Schande sei, einen Hund nicht mit Brot zu füttern, für welches manche Menschen dankbar wären. Sehen wir nicht jetzt, wozu es gut war? Eben durch dies — hm! Durch diese Eigenartlichkeit wurde Treuefest in den Stand gesetzt, ein abscheuliches Verbrechen zu entdecken, zur gerechten Bestrafung des Bösen beizutragen und damit uns und der ganzen Gesellschaft zu nützen.“

„Aber höre Vater“, rief Fräulein Tyra, „wills Du mir nicht etwas versprechen?“

„Was, Kind?“

„Daß Du nie mehr so etwas von Treuefest verlangen willst. Laß sie lieber ein wenig stehen.“

„Das verspreche ich Dir, Tyra! Und dir auch mein braver Treuefest.“ sagte der Großhändler und erhob sich mit Würde.

„Treuefest hat Hunger“, sagte Baldemar mit seiner Kennerniene.

„Gott, Tyra! hol doch seine Hammertrippe!“

Tyra wollte in die Küche hinunterstürzen; aber im selben Augenblick brachte Eune sie in voller Eile. Der Professor sand vermutlich nicht, daß Mutter Hansen der Reparatur wert war; denn sie kam schon!

nie mehr zu Tage und die Kinder schwammen ganz hinunter. Ich weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. —

Die Kindtaufe.

Aus dem Intransigant illustriert.

Vor dem Tor des Bauernhofes warteten Männer im Sonntagstaat. Die klare Maiensonne legte ihr freundliches Licht auf die blühenden Aepfelbäume, welche wie ungeheure Blumensträuße, lieblich duftend, den ganzen Hof überschatteten. Ein weißer und rosafarbener Blütenregen fiel beständig auf das hohe Gras, in dem die Ruhblumen wie Flammen glänzten und die Klatschrosen gleich Blutstropfen erschienen.

Auf dem Rand des Düngerhaufens lag träge ein Schwein und um dasselbe her liefen die Jungen mit ihren aufgerollten Schwänzchen.

Jetzt hörte man hinter den Bäumen hervor die Glocke der Kirche läuten; durch die klare Luft drang bis hierher der schwache Ruf ihrer metallenen Stimme.

Die Schwalben schwirrten wie Meile durch den blauen Aether, welcher am Horizont durch mächtige Buchen eingefast war. Von Zeit zu Zeit drang ein Ruhballgeruch bis auf den Weg und wechselte mit dem lieblichen süßen Hauch der Aepelbäume.

Einer der Männer brechte sich jetzt gegen das Fenster des Hauses und rief:

„Ann kommt Ihr bald, Anna Maria, es läutet schon!“

hoch stattgefunden hat, nur war es nicht Ritterhaus, der das Gedicht verbrochen, sondern ein Graf von Westarp. Diesem wird nun von „liberaler“ Seite durch ein Gedicht eines Herrn Ernst Albert, betitelt „Für den Kaiser“, geantwortet. Vielleicht greift Otto der Große im Sachsenwald noch zu seinem langen Kleist, um eine Dichtung über sich selbst und seine Taten vom Stapel zu lassen.

Nach einer Notiz der „Berliner Börsen-Zeitung“ soll „man“ in der sozialdemokratischen Partei gegen Liebknecht sehr misstrauisch geworden sein und „alle seine Schritte überwachen“ (was „ihm den Aufenthalt in Berlin und seine öffentliche Tätigkeit fast unendlich macht“), weil — er in der „Neuen Zeit“ die Zurückweisung der Marx'schen Programmvorschläge nicht „gerechtfertigt“ habe. Der Hip van Winkle der „Börsen-Zeitung“ hat offenbar ein paar Monate geschlafen, sonst wüßte er, daß im Zentral-Organ der Sozialdemokratie, dem „Vorwärts“, das, was er wünscht, längst, und zwar aufs Gründlichste und Deutlichste geschehen, und daß überhaupt der ganze Zwischenfall längst erledigt ist. Natürlich hat es sich nicht um die „Rechtfertigung“ eines Schrittes gehandelt, dessen Notwendigkeit im Interesse der Partei von der ungeheueren Mehrzahl der Genossen niemals bezweifelt worden ist. Die Notiz der „Börsen-Zeitung“ rührt beiläufig von einem Mitgliede jenes Reporterrings her, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, über die sozialdemokratische Partei, namentlich über die Bewegung in Berlin, die verdächtigsten Lügen in die Welt zu setzen, sozialdemokratische Redeverfammlungen zu fabrizieren und „Spaltungen“ zu erfinden.

Ein „würdiger“ Träger der Kultur und Bildung. Eine Berliner Zeitung meldet einen anfänglich ganz erstaunlich erscheinenden Fall, daß nämlich ein Student der Medizin seinen eigenen Namen nicht schreiben könne und meint im Vorhinein dazu, daß dies wol Jeder bezweifeln dürfte. Bei Darlegung des Tatbestandes kann es aber keinen, der einigermaßen unsere Verhältnisse innerhalb der Bourgeoisie kennt, Wunder nehmen.

In Folge Verhängung einer Polizeistrafe gegen den in Frage kommenden Herrn Studiosus der Medizin — natürlich wegen groben Unfugs — hat derselbe Widerspruch gegen das Strafmandat erhoben. Bei der Protokollierung der Widerspruchsbegründung soll nun auch schließlich die Namensunterschrift des Studenten verlangt werden. Die „Germania“, der wir diese Notiz entnehmen, schreibt hierüber:

„Aber nicht in Buchstaben, nein, nur in Form von drei Kreuzen war selbige (die Unterschrift) zu erlangen, weil „Bruder Studio“, der durchaus nüchtern und vernünftig besunden wurde, in Folge ausschweifendsten Lebens seine Hand nicht mehr in voller Gewalt hatte. So befindet sich in den Gerichtsakten das Protokoll, dessen drei Kreuze attestiert sind: Eigenes Handzeichen des Studirenden der Medizin K. J.“

Einen schönen Begriff bekommt man da von unserer „akademischen Jugend“, der Hoffnung unserer Bourgeoisie,

welche dereinst berufen sein soll, die Jugend zu „erlehen“, „Recht“ zu sprechen und vor Allem „Vaterland, Thron und Altar zu „beschützen“. Wir würden es ja nicht wagen, ob dieses einen Falles gleich den Stab über die ganze Klasse zu brechen, aber wir haben schon oft — und auch erst in letzter Zeit mehrfach — uns gezwungen gesehen, so Manches aus diesen Kreisen zu veröffentlichen, das schon nicht mehr schön war, so daß wir unbedenklich auch diesen einzelnen Fall als bezeichnend, als typisch für den Geist, der unsere „akademische Jugend“ beherrscht, hinstellen können.

Aus dem Saarrevier kommen unerfreuliche Nachrichten. Die Streikbewegung, so hoffnungslos sie ist, wächst! Aus Saarbrücken wird gemeldet: Der Ausstand hat eine starke Zunahme erfahren. Es streikten von der Berginspektion 5 (Gruben Sulzbach und Altenwald 709 Mann; von der Berginspektion 2 (Gruben Gerhard, Kanalhalbe und Louisenthal) 21 Mann; auf Grube Seris 4 Mann, auf Denstföb 895 Mann und im Viktoriaschacht 660 Mann.

Köln. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Saarlouis: Neu streiken 233 von 280 Mann auf der Grube Altenwald. Die Zahl der Streikenden auf der Grube Sulzbach hat abgenommen. Sonst ist außer der Inspektion 2 Alles angefahren.

Ueber Arbeitsverhältnisse in Schleswig-Holstein schreibt man dem „Berl. Tagebl.“ aus unserer Provinz: „Die lange Arbeitszeit auf dem platten Lande ist sehr geeignet, die ländlichen Arbeiter für die sozialdemokratischen Lehren zu gewinnen. Mit Tagesgrauen beginnt die Arbeit und endet erst nach Sonnenuntergang: von 3 oder 4 Uhr Morgens bis 7 resp. 8 Uhr Abends wird mit kurzer Unterbrechung um die Mittagszeit gearbeitet, so daß der Arbeitstag zirka 16 Stunden dauert. Die landwirtschaftlichen Vereine, die sich augenblicklich viel mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie beschäftigen, sollen zunächst in dieser Richtung Wandel schaffen, denn hier legen die sozialdemokratischen Agitatoren geschickt und erfolgreich die Hebel ein. So wird bereits aus der Uetersener Gegend gemeldet, daß die ländlichen Arbeiter und Dienstknechte dort kürzlich eine Versammlung einberufen hatten, in welcher einstimmig beschlossen wurde, an sämtliche Grundbesitzer die Forderung zu stellen, in Zukunft die Arbeitszeit auf zwölf Stunden festzusetzen. Jeder Willigdenkende wird zugeben, daß im Interesse des Gesindes eine Verkürzung der Arbeitszeit erfolgen muß.“ — Hier wie überall ist es lediglich die Furcht vor den Sozialdemokraten, die den herrschenden Klassen Konzessionen im Interesse der Arbeiter abzwingt.

Aus Sachsen. Die Verhältnisse der Bergarbeiter haben in der letzten Zeit wiederum allgemeine Aufmerksamkeit erregt und es mag daher hier eine Untersuchung erwähnt werden, die von sozialpolitischer Seite überhaupt noch nicht gewürdigt ist, obwohl sie besonders auch für den Sozialpolitiker ein hohes Interesse besitzt. Es handelt sich um die Untersuchung, welche ein in autoritativer Stellung befindlicher Gelehrter, Medizinal-Rat Dr. Geißler und H. Uhlisch über die Größen-

verhältnisse der Schulkinder im Schulinspektionsbezirk Freiburg unter einer Bevölkerung aufstellten, in der sich der Bergmannsberuf seit Jahrhunderten forterbt. In jenem Bezirke wurden 10 343 Knaben und 10 880 Mädchen gemessen; die Untersuchung war also auf breiter Grundlage angelegt und ist auch im Uebrigen streng wissenschaftlich geführt. Sie griff einzeln Gruppen der Kinder heraus und verglich so auch die Entwicklung der in günstigen Verhältnissen lebenden Bürgerkinder mit jener der Bergmannskinder. Hierbei ergab sich, daß die letzteren während der ganzen Schulzeit um 3—5 Zentimeter kleiner als die Bürgerkinder waren. Die genannten Sozialstatistiker bemerken hierzu: „Die Kinder aus dem Bergmannsstande zeigen selbst geringere Maße als für die Gesamtheit der gemessenen Kinder gefunden wurden, während die Kinder aus den Bürgerschulen weit über dem allgemeinen Durchschnitt stehen. Es bestätigt sich auch hier wieder die Aeußerung des bekannten französischen Statistikers und Arztes Billerme, daß nämlich der Mensch um so größer wird und sein Wachstum um so schneller seine Vollendung erreicht, je reicher unter im Uebrigen gleichen Umständen das Land, je allgemeiner der Wohlstand ist, je besser die Kleidung, die Wohnung, besonders aber die Nahrung, und je geringer die Not, die Anstrengungen und Entbehrungen sind, die man in der Kindheit erfährt.“

Stuttgart. Ein Sozialisten fressender Arzt. Einem hiesigen bekannten Sozialdemokraten ging der nachstehende Brief zu, der Charakteristisch genug ist, um der Vergessenheit entrissen zu werden.

Herr Zigarrenhändler F.
Aus zuverlässiger Quelle habe ich erfahren, daß Sie bei Gelegenheit der sog. Maßfeier die Entfernung der Büste Sr. Majestät des Kaisers aus dem Steinischen Saale verlangt haben. Dies halte ich für eine Mißachtung meines kaiserlichen Kriegsherrn und widersprecht es meinem Gefühl, einen Menschen, der sich solcher Mißachtung schuldig gemacht, ärztlich zu behandeln.

Sie wollen daher Ihre ärztliche Hilfe anderswo suchen.
Stuttgart, den 14. Mai 1891.

Dr. K.
Preussisches. In dem Kreisblatte für den Kreis Anklam (Pommern) findet sich wörtlich folgende Bekanntmachung: „Als Feldhüter für den Feldschutz des Gutsbezirkes Stolpe und Neuhof ist der emeritirte Lehrer Otto Bartel von mir beauftragt worden. Anklam, den 27. Juni 1890. Der Landrat: v. Somnitz.“

München. Arbeiter-Risiko. Beim Neubau der Annakirche im Lehelstadierteile schleuderte der Sturmwind die Auszugsmaschine herab. Zwei Dacharbeiter blieben tot.

Zwei neue Sozialdemokraten. Wie der „Kostoder Zeitung“ aus dem südlichen Indien mitgeteilt wird, hat unter den dort lebenden Deutschen eine Nachricht einer der gelesesten dortigen Zeitungen, der „Madrais Mail“, viel Heiterkeit erregt. Die Nummer des genannten Blattes vom 17. April enthält ein Telegramm,

Er mochte ungefähr dreißig Jahr alt sein. Es war ein stattlicher junger Bauer, den die schwere Feldarbeit noch nicht gebeugt hatte. Der Vater, ein Alter, der knorrig war wie ein Eichenstamm, mit krummen Beinen und knöchernen Händen, erklärte:

„Das Weibsvolk ist niemals fertig.“
Die beiden anderen Söhne lachten und der Eine sprach, indem er sich an den älteren Bruder wandte: „Geh' hinein und hol' sie, Hans, sonst stehen wir noch um Mittag da.“

Der junge Mann trat in sein Haus. Ein Trupp Enten, welche sich bei den Bauern aufgehhalten hatten, schlugen mit den Flügeln und fingen an zu schnattern, dann machten sie sich auf den Weg nach dem Wasser.

Nun erschien in der Tür des Hauses eine dicke Frau, welche ein neugeborenes Kind trug. Die weißen Bänder ihrer hohen Haube flatterten lustig auf einem feuerroten Tuch, und der Säugling, der in eine weiße Decke gehüllt war, schlief bequem auf dem dicken Bauch der Hebamme.

Hinter der Hebamme trat die Mutter heraus am Arm ihres Mannes. Sie war frisch und stark und kaum 20 Jahr alt.

Nun traten auch die beiden Großmütter auf die Straße. Runzelig wie alte Kapsel und geknickt gingen sie hinter dem stattlichen jungen Paare her, nachdem sie den Großvater in ihre Mitte genommen. Ihnen folgten die zwei noch unverheirateten Brüder des Vaters, welche große papierene Säcke voll Bonbons trugen.

Unaushörlich läutete die Glocke und rief nach dem schwachen Menschenkind, das dort in der Kirche erwartet wurde.

Der Zug wurde von der sämtlichen Jugend der nächsten Umgebung begleitet; aus den Weierhöfen, an denen man vorbeikam, sahen die Mägde neugierig heraus, während sie ihre Milchimer zu beiden Seiten neben sich stellten.

Stolz schritt die Hebamme voraus mit ihrer lebenden Bürde, indem sie geschickt den Wasserfüßen auswich, die noch in den Hohlwegen standen, durch die man jetzt ging; feierlich kamen die Alten hinterdrein, während die jungen Leute lustig, als wie zum Tanz, daherschritten und nach den Mädchen guckten, die herbei eilten, um den Zug zu sehen. Die jungen Eltern folgten ernst, ihre Gedanken waren bei dem Kind, das einst ihren Namen tragen würde, den Namen der Familie Kolb, der wolbekannt war und einen guten Klang hatte im ganzen Kanton.

Nun ging es durch das Wiesental den Fußpfad entlang, um den weiten Bogen, den die Fahrstraße hier machte, zu vermeiden.

Jetzt sah man die Kirche mit ihrem spigen Turm. Grabe über dem Schieferdach war die Oeffnung, in der die Glocke hin und her schwebte, immer noch läutend und rufend den Säugling, daß er komme zum ersten Male in das Haus des Herrn.

Die Kirchentür stand offen. Vor dem Altar wartete der Pastor. Es war ein starker, junger Mann, mit roten Haaren, magerem Gesichte und kräftigen Gliedern, auch ein Kolb, ebenfalls ein Bruder des Vaters.

Als die Kommenden ihre Plätze eingenommen auf den Kirchbänken, taufte der Dufel seinen Neffen

Andreas nach dem Ritus, und dieser fing an zu schreien, als er das heilige Wasser verspürte.

Als die Zeremonie beendet war, warteten alle am der Kirchentür auf den Pastor, bis dieser sein Chorhemd abgelegt hatte, dann machte man sich auf den Heimweg.

Es wurde jetzt tüchtig ausgeholt. Denn ein Jeder dachte an das Festessen, das seiner wartete. Eine große Kinderschaar lief nach und jedes Mal, wenn die beiden jungen Burschen eine Haub voll Bonbons auswarfen, setzte es Kaufereien ab.

Der Pastor ging neben der Hebamme. Diese, die etwas milde war, wendete sich zu ihm und sagte:

„Wollten Sie mir nicht einen Augenblick Ihren Neffen abnehmen, Herr Pastor, mir tun die Arme weh.“

Er nahm das Kind und legte es ungeschickt auf seinen Arm und unbewußt küßte er es.

Alles lachte. Eine der Großmütter rief von Weitem:

„Lut Dir's denn nicht leid, Pastor, daß Du niemals so eins haben wirst?“

Der Priester antwortete nicht. Mit großen Schritten eilte er weiter und blickte ungerwandt in die blauen Augen des Säuglings, den er gerne wieder auf die weißen runden Wäuschen geküßt hätte. Endlich konnte er nicht länger widerstehen, er hob das Kind höher und küßte es lange, lange.

Der Vater rief: „Nun, Pastor, wenn Du eins willst, brauchst's nur zu bestellen.“

welches in wortgetreuer Uebersetzung lautet: „Bismarck's Rückkehr zur Politik. Berlin, 16. April. Fürst Bismarck ist zum Reichstagsabgeordneten für Hannover gewählt worden, nachdem er durch eine große Stimmenmehrheit Herrn Welf und Freisinnig, Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, geschlagen hat.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie man mit uns umgeht. Wie die „Wr. Allg. Ztg.“ meldet, sagte der Abgeordnete Pernersdorfer im Parlament:

„So geht man vor in Oesterreich und hat dann noch den traurigen Mut, mit einer solchen Gesetzesgebung hervorzutreten und, meine Herren, Sie sehen ja (auf die leere Ministerbank weisend), wir beraten hier und es ist eigentlich Niemand da, das Haus ist leer und die Regierung denkt sich natürlich: „Ihr redt's mir lang gut, bis zum nächstemal fällt mir wieder was Neues ein.“ So, meine Herren, praktiziert man bei uns Recht, Gerechtigkeit, Gesetzgebung und wie all diese löblichen Worte heißen, hinter denen sich bei uns in Oesterreich gar nichts verbirgt, als die reine Willkür und brutale Auffassung, wie ich sie in diesem Hause hundertfach geschildert habe, ohne daß es möglich gewesen wäre, den erwünschten Erfolg herbeizuführen. Lebten wir in einem freien Staate, man hätte längst alle diese Dinge untersucht müssen; die Regierung selbst müßte sich die Bezirkshauptleute hernehmen und sagen: Kennt ihr denn das Gesetz nicht? Statt dessen aber geht die Ordre zur Gesetzesverletzung von Oben nach Unten. Was wollen Sie in einem solchen unglückseligen Lande erwarten? Würde sich unser Parlament achten, es müßte heute lebhaft Protest erheben gegen eine solche Vergewaltigung des Gesetzes . . .“

Wien. Eine von 2000 Buchdruckern besuchte Versammlung wurde vom Regierungsvertreter aufgelöst. Die Versammelten räumten aber erst den Saal, als Obmann Höger den behördlichen Befehl wiederholte. Die Anwesenden sangen das „Lied der Arbeit“ und zogen in großen Gruppen ruhig ab.

Italien.

Rom. Aus der „besseren“ Gesellschaft. Nach fünfjähriger Verhandlung vor dem Geschworenengericht ist der Frauenmörder Augusto Formilli zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Formilli, ein nicht ungebildeter Mann, der mit einem Gehalt von 12 000 Franks im städtischen Gardendienst stand, hatte sich vor einem Jahre seiner Gattin dadurch entledigt, daß er sie zu nächstlicher Stunde von der Ripetta-Brücke in die Tiber warf. Er entkam nach der Tat ins Ausland, kehrte aber bald zurück und stellte sich freiwillig den Behörden. Daß er seine Frau in die Tiber geworfen, bestritt Formilli nicht, wol aber, daß er einen vorbedachten Mord begangen habe. Doch lagen genaue Momente vor, welche die Annahme eines solchen rechtfertigten. Formilli hatte nämlich mit einem durch nichts ausgezeichneten Mädchen seit Jahren ein Verhältnis unterhalten und schien sich mit dem Gedanken getragen zu haben, dasselbe nach Beseitigung seiner Frau zu ehelichen. Er hatte sich in die Familie des Mädchens als unverheirateter Mann eingeführt; als man erfuhr, daß er Frau und Kinder habe, jagte man ihn hinaus, doch legte sich die fittliche Entrüstung im Hause des Mädchens sehr bald und er setzte durch viele Jahre das immer intimer werdende Verhältnis zu dem Mädchen fort, das ihn denn auch vor längerer Zeit mit einem Kinde beschenkte. Die Verhandlungen boten eine Fülle von Pikanterien und waren demgemäß von der Damenwelt fleißig besucht. Besonders stark war der Jubel zu den Tribünen, als Elvira Francesi, die Geliebte des Gattenmörders, vernommen wurde. Sie entschädigte das Publikum für das Interesse, das es ihr entgegen brachte und erzählte mit erschreckendem Eynismus und widerwärtiger Koketterie die Einzelheiten ihres Verhältnisses zu Formilli, an dessen Kasse sie ungewöhnliche Anforderungen stellte. Seltsamer Weise hat der Gattenmörder die Sympathieen der Frauenwelt gefunden; als das Urteil gefällt war, wurden Kufe des Mitleids laut. Auch die Geschworenen billigten dem Mörder mildernde Umstände zu und bewahrten ihn so vor dem Zuchthaus.

Die Bank von Monte Carlo gesperrt, lautet eine Meldung, die aus Nizza kommt. Ein Amerikaner, Namens Hosing, der sich seit Anfang dieses Monats in Monte Carlo aufhielt und während dieser Zeit kaum abgesehen wurde, erschien am 10. d. M. in Begleitung zweier amerikanischer Damen im Spielhause von Monte

Carlo und gewann nach zweifelhaftem Spiel 230 000 Frks. Das Spiel wurde eine halbe Stunde eingestellt, um die Kassen wieder zu füllen. Das Glück scheint den berauschten Hosing vollständig nichtern gemacht zu haben, denn er verließ noch zur Stunde Monte Carlo und dampfte mit dem nächsten Zuge nach Paris. Für diese Saison wird die Bank schon verachtet müssen, ihm die Deute wieder abzugeben. Aber es giebt ein Wiedersehen — sagen die Croupiers.

Frankreich.

— Zahlreiche Ausländer sind aus Paris ausgewiesen worden, weil sie sich an den Matrundergebeten bethelligt haben.

— In Limoges hielt auf der Durchreise der Präsident Carnot eine Rede; auf den Trinkspruch des Maires der Stadt antwortete er:

Alles, was die Gesundheit, die Sicherheit des Arbeiters, die Verbesserung seiner Lebensverhältnisse, die Gesundheit seiner Wohnung und Werkstätte betrifft, was seine Würde und seine Freiheit sichert, alles, was geschehen muß, damit der alte oder kranke Arbeiter nicht ohne Hilfsmittel bleibe, all das ist der Gegenstand der beständigen Arbeiten und Forschungen der Vertrauensmänner des allgemeinen Stimmrechts. Den Kammern ist eine Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt, welche ihre Sorge für die Arbeiter beweisen, und augenblicklich legt die Regierung die letzte Hand an neue Gesetze, welche der Arbeit und der Sparsamkeit die gerechte Belohnung sichern. Die Republik wird auf diesem Wege der Verwirklichung praktischer Neuerungen und bedächtigen Fortschrittes nicht still stehen. Die von allen gewünschten Befriedigungen kann das Land aber nicht von der mehr oder weniger selbstlosen Gewaltthätigkeit gewisser Personen abwarten, auch nicht von der Vergewaltigung der Gesetze und der Arbeitsfreiheit, sondern vom Zusammenwirken aller unter dem Schutze der unbestrittenen und friedvollen Republik. Diesem Zusammenwirken aller, dieser allgemeinen Hingabe an die großen Interessen des Landes verwanke wir unser teures Volkstheer, diese wahre Schule der Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe. Ihm werden wir auch die fortschreitende und wirksame Verbesserung des Looses der Arbeiterschaft verdanken, welche man von der Masse der Nation nicht trennen kann, zu deren lebendigen Kräften sie vielmehr gehört.

Neben den allgemeinen Redensarten wirkt der unverblühte Hinweis, welcher in den Worten von der „Gewaltthätigkeit gewisser Personen“ liegt, nicht zu Gunsten Carnots. Man wird nicht verfehlen, ihm vorzumerken, daß er damit die Bluttaten der Constanschen Polizei in Fourmies zc. sanktionire. Allerdings wird man die Arbeiterschaft von der Masse der Nation nicht trennen können, denn die Arbeiter bilden die Masse der Nation.

Aus den Geheimnissen von Paris. Die gute Stadt Nantes weint um den ersten Kontrakt ihrer Oper, den sie auf sehr ungewöhnliche, aber für Pariser Sitten bezeichnende Weise verloren hat. Diese Dame, die Juliette Georger hieß, aber auf der Bühne einen anderen Namen führte, war die Tochter eines ehrenvollen Handlungsreisenden von Paris. Ihre Mutter dagegen war eine sehr lockere Person, welche Juliette schon früh auf die Pfade des Lasters führte, wo sich diese sehr wol zu fühlen schien. Immerhin fand sie daneben noch Zeit, ihren Gesangstudien obzuliegen und dieselben zu einem guten Ende zu führen. Der Vater trennte sich von seiner Frau und seiner älteren Tochter und behielt nur die jüngere Tochter Mathilde bei sich. Als diese vierzehn Jahre alt war, gelang es aber den beiden Weibern, das Kind an sich zu locken und es gleichfalls dem Laster in die Arme zu führen. Der Vater erfuhr davon und leitete eine Klage ein gegen die Mathilde und ihre Mutter, und diese sind denn auch, die Erstere zu drei, die Letztere zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden und darum können die Opernliebhaber von Nantes nur nicht mehr die „Favoritia“, noch dem „Propheten“ hören. Das Interstanteste im Prozeß war die Verlesung einiger Briefe, welche die Mutter und die Sängerin von Nantes aus an die jüngere Tochter, die in Paris im Schutze einer „Freundin“ zurückgelassen war, die ebenfalls drei Monate Haft weg bekommen hat, geschrieben haben. Da gab z. B. die Mutter der Kleinen guten Rat, wie man sich von einem Liebhaber ein Kleid schenken läßt: „Meine liebe Mathilde, in Betreff des „Champagner-Mannes“ finde ich, Du sollst, wenn Du nicht wagt, Geld von ihm zu fordern, ihm sagen, daß Du einen Anzug brauchst und ihn nach dem Louvre oder dem Printemps führen. Du mußt ihn ein gemachtes Kostüm bezahlen lassen, denn Du darfst Deine Zeit nicht mit ihm verlieren und Dich nicht mit ihm kompromittiren.“ (Was wohl die schamlose Dame

unter dem Worte „kompromittiren“ verstanden haben mag?) Du mußt ihm also das sagen und ihn am gleichen Tage hinführen. Denn wenn Du sagst: „Wenn Sie das nächste Mal kommen, so wäre es sehr nett von Ihnen, mir dies und das zu kaufen“, so wird er nicht wiederkommen. Welch tiefe Erfahrung! Du mußt ihm sagen: „Kommen Sie heute mit mir, ich muß das haben.“ In Betreff Deines Vaters verbinde ich Dich nicht, ihn zu besuchen, aber wähle die Zeit so, daß es unsere Geschäfte nicht genirt, denn wir haben mehr als je Geld nötig. Sei vernünftig, bezwinge Dich, denn Niemand liebt Dich mehr, als wir zwei. Ich küsse Dich herzlich.“ Ein andrer Mal schrieb die Mutter mit edler Selbstverleugnung: du hast recht gehabt, den Mexikaner nicht zu empfangen. Wenn Du ihn aber siehst, so sage ihm nicht, daß ich Deine Mutter bin, sage, ich sei Deine Kusine.“ Die Sängerin selbst schrieb einen noch viel präzisieren Stil. Frau George vergaß übrigens über den Verhältnissen ihrer Tochter ihre eigenen Herzensbedürfnisse auch nicht. Im Prozeß figurirte als Zeuge ein junger Kutscher, der die Dame ins Bois gefahren hatte und dem sie ihre Gunst selbst angetragen und längere Zeit bewahrt hatte.

Belgien.

In Belgien herrscht großer Jubel unter den Arbeitern, daß der Kammerauschuß sich einstimmig für die Verfassungsrevision erklärt hat. Gerade diese Einstimmigkeit ist indeß geeignet, Mißtrauen zu erregen. Daß die Herren Ultramontanen und Bourgeois über Nacht Demokraten geworden seien, wird kein vernünftiger Mensch glauben, und die Verfassungsrevision, welche sie meinen, ist jedenfalls eine andere, als die der Arbeiter. Was über die Pläne der Regierung verlautet, kann das Mißtrauen nur nähren. Es sollen den 120 000 Zensus-Wählern, die das Land jetzt hat, 600 000 Zensus-Wähler hinzugefügt werden. Aber Belgien mit seinen 6 Millionen Einwohnern hat mindestens anderthalb Millionen Männer von über 21 Jahren. Die Verfassungsrevision der Regierung würde also die größere Hälfte der Bürger im wahlfähigen Alter politisch rechtlos lassen — und diese größere Hälfte der zur politischen Unmündigkeit Verurteilten würde ausschließlich der arbeitenden Klasse angehören.

Wie dem nun sei, die belgischen Arbeiter haben den Kampf um ihr Recht bis hierher vortrefflich geführt und sie werden ihn auch weiter gut zu führen verstehen. —

Afrika.

„Europäische Zivilisation“ in Afrika heißt: Kanonen, Flinten, Revolver — und mörderischstes aller Mordmittel: Woermann'scher Schnaps. Und diese Zivilisations-Erreger äußern, wie männiglich bekannt, ihre Kulturwirkung in der Verbrennung von Dörfern in der Niedermehlung der Eingeborenen und in — Sklavenjagden. Daß in den deutschen Kolonien Sklaverei besteht, das wurde schon früher ausgeplaudert. Inzwischen sind nun geradezu haarsträubende Nachrichten über die Zustände im Kongostaat eingelaufen, dessen Gründung seiner Zeit als eine großartige Zivilisations-tat in allen Tonarten gepriesen ward. Jetzt lesen wir in einem der geachteten Schweizer Blätter, dem „St. Gallener Stadtanzeiger“ unter der Spitzmarke Kongo-skandale:

„Man erinnert sich, daß zu Anfang Dezember v. J. der Kongoreisende Theodor Westmark, welcher heute auch in St. Gallen einen Vortrag halten wird, gegen Stanley und seine Offiziere, die beiden Belgier Van Gele und Coquilhat, ernste Anklagen wegen ihrer Grausamkeit gegen die Eingeborenen und den Verkauf von Sklaven machte. Van Gele und Coquilhat hatten gegen 20 Pfund Sterling zwei Mädchen (Volemba und Doumba) gekauft und Coquilhat hatte im März 1885 in Balanga einen Neger aus N'Doumba, der ein kleines Stück Stoff gestohlen hatte, an eine Palme mit dem Kopfe nach unten und die Beine oben binden und ihn dann mit Stockhieben traktiren lassen, bis er seinen Schmerzen erlag. Obwol die belgische Presse die Kongoregierung zu Erklärungen im Interesse der Ehre des Landes aufforderte, hüllte sie sich in Schweigen und wollte nicht einmal die Beweise Westmarks annehmen. Im März 1891 wurden auch von englischen Blättern ähnliche Anklagen erhoben. Auch nach diesen Angaben sollen die Belgier die ärgsten Grausamkeiten am Kongo verüben; ja, ein Offizier soll selbst Sklavenjagden am Flusse Kongo leiten. Dazu wurden, nach dem „Hamburger Korrespondent“, alle Nichtbelgier durch Mafareien aus dem Gebiete herausgedrängt. Der amerikanische Oberst Georg W. Williams schreibt, datirt 18. Juli 1890, aus den Stanley-Fällen: „Man kauft und verkauft Sklaven in den Hauptstationen. Die Offiziere bezahlen 3 Pfund Sterl. für einen

„al-lebodied“) Sklaven, aber es giebt andere Sklaven, die noch geringer bezahlt werden.“ Auch die katholischen belgischen Zeitungen fordern jetzt entschieden, daß die Kongoregierung ihr Schweigen bricht und endlich über alle diese Aufschuldigungen Aufschluß giebt. Schon im Dezember hat die Kongoregierung zum ersten Male die beiden Belgier Coquilhat und Van Gèle aufgefordert, sich zu verantworten: jedoch ohne irgend ein Resultat. Die letzten Nachrichten vom Kongo erzählen, daß Coquilhat, der durch die Skandale sehr kompromittirt war, keine Erklärungen geben konnte, vielmehr einige Tage vor der beorderten Rückreise nach Europa durch einen Pistolenschuß seinem bewegten Leben ein gewaltsames Ende gemacht hat. Camille Coquilhat war im Jahre 1853 in Lüttich geboren. Kaum sieben Jahre alt, war er 1870 freiwillig als gemeiner Soldat in das französische Heer (Feldherber Armeekorps) eingetreten.

Wir können nur bestätigen, daß diese schweren Anklagen von glaubwürdigster Seite wirklich erhoben und von der belgischen Regierung bisher nicht widerlegt oder auch nur entkräftet worden sind. Wir können also mit Fug und Recht annehmen, daß Alles wahr ist.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Mai 1891.

Stadtverordneten-Versammlung. Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Donnerstag, den 28. dieses Monats, fällt aus.

Der Wollmarkt wird dieses Jahr hier selbst am 9. und 10. Juni cr. in den dazu bestimmten Lokalitäten abgehalten werden.

Wie der „Schles. Ztg.“ mitgeteilt wird, soll Aussicht vorhanden sein, daß mit der Ausführung des Projektes der elektrischen Straßenbahn von den Kirchhöfen in Gräbischen durch Breslau nach der Leberdeuler Dammbrücke im Scheitniger Parke mit der Abzweigung vom Sonnenplatze nach dem Weibendamme noch im Laufe dieses Sommers wird begonnen werden können. Die von der Postbehörde ausgehenden Beanstandungen des Projektes werden, so hofft man zuversichtlich, in naher Zukunft ihre Erledigung finden. Alsdann sind irgend ernstere Beanstandungen nicht mehr zu erwarten, und bei dem Wohlwollen, welches Regierung, Polizeipräsidium und Magistrat anerkannter Maßen dem Projekt entgegenbringen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Konzessionierung des Unternehmens dann vollzogen werden wird. Sobald aber die Konzessionierung vorliegt, will der Unternehmer ungehindert den Bau beginnen. Die Bauzeit ist auf 1 1/2 Jahr festgesetzt. An Vermählungen, mit einer noch kürzeren Bauzeit auszukommen, wird es der Unternehmer nicht fehlen lassen. Er hofft, den Bau in fünfzehn Monaten vollenden zu können, wenn nicht die in die Bauzeit fallenden Wintermonate besonders rauhes, die Bauarbeit hinderndes oder stark verzögerndes Wetter bringen.

Totale Mondfinsternis. Der Himmel war zwar am Sonnabend den ganzen Tag über sehr stark bewölkt, klärte sich jedoch in den Abendstunden fast ganz auf, so daß man erwarten durfte, die angekündigte Erscheinung gut beobachten zu können. So lange die Mondscheibe total verfinstert war, war sie allerdings nicht sichtbar, weil während dieser Zeit sich der Mond nur wenige Grade über den Horizont erhob, und der Horizont fast immer mehr oder minder düstlich ist; indessen konnte das Ende der Totalität gut beobachtet werden. Zur vorher berechneten Zeit, um 8 Uhr 16 Minuten, zeigte sich eine feine Lichtlinie auf der linken Seite der Mondscheibe, die sich bald zu einer schmalen Sichel in Form des abnehmenden Mondes erweiterte. Kurze Zeit darauf bildete sich leider am Südwesthimmel ein ziemlich dichter, filziger Wolkenstreifen, der sich, während der übrige Himmel klar blieb, immer höher ausdehnte und den Mond bis zum Ende der Finsternis einhüllte (entgegen dem Volksaberglauben, der den Mond und besonders den Vollmond die Wolken zerstreuen läßt). So konnte das Ende der Erscheinung nur durch Wolken wahrgenommen und nicht scharf beobachtet werden. Gleichzeitig mit dem Schluß der Finsternis zeigte sich übrigens eine interessante meteorologische Erscheinung, die eines sogenannten Nebenmondes, der ziemlich hell in dem Wolkenstreifen rechts vom Monde sichtbar wurde.

Botanischer Garten. In der „Schles. Ztg.“ lesen wir: „Unter den gewohnheitsmäßigen Besuchern des botanischen Gartens hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die über den Garten verhängte Sperre mit dem heutigen Tage aufgehoben werden solle. Infolgedessen

sand sich heute vielfach Publikum an der Pforte des Gartens ein. Dasselbe war jedoch noch immer verschlossen. Der „Bresl. Volksztg.“ geht heute folgende Mitteilung zu: „Der Direktor des botanischen Gartens hatte bereits angeordnet, daß heute, Montag, der letztere wieder für das Publikum freigegeben werden sollte. Infolge der „scharfen“ Auslassungen der Lokalpresse“ hat der Direktor jedoch wieder Ordre erteilt, das Tor noch bis Mitte der Woche geschlossen zu halten.

1. Verein für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneilose Heilkunde. Die Aussicht, in der Versammlung gar zwei Vorträge anzuhören, mochte auf Vereinsmitglieder sowohl wie auf Gäste eine besondere Zugkraft ausgeübt haben, denn der große Casinoaal war am Freitag bis auf den letzten Platz gefüllt. Den ersten Vortrag hielt ein geistlicher Herr über die Wasseranwendungen in dem bekannten Heilverfahren des Herrn Pfarrer Kneipp in Wörschhofen. Der Vortrag war um so fesselnder, als er nicht ein Resultat theoretischer Studien, sondern ein Bericht selbst erlebter Tatsachen war. Der Vortragende war f. Z. Patient in Wörschhofen und wurde durch die dort üblichen Güsse in 5 Tagen von seinem quälenden rheumatischen Hüftleiden gänzlich geheilt. Interessant war die Schilderung des lebensvollen Bildes der schlichten Persönlichkeit Kneipp's, der sich vom armen 23jährigen Webergesellen zum Helfer der Menschen in leiblichen und geistigen Nöten aufgeschwungen hat. Im verflohenen Jahre haben ihn 32 000 Kranke um Rat und Hilfe angeprochen. Etwa 150 approbierte Aerzte haben bis jetzt seine Heilart studirt und wenden dieselbe ausschließlich an. — Hierauf bestieg Lehrer Descher aus Strehlen die Rednerbühne und hielt einen Vortrag über „Heilung von Scharlach und Diphtheritis.“

Statistische Erhebungen. Von dem Kultusminister ist durch Erlaß vom 30. April eine Erhebung über den Stand des niederen Schulwesens in Preußen befohlen worden. Jeder Lehrer hatte am 25. Mai eine Zählliste auszufüllen, welche Fragen nach Dienstalter, Prüfungen, Einkommen zc. enthält. Auch über die Zahl, Konfession zc. der Schüler werden Erhebungen angestellt.

Von der Straßenbahn. Für die Gürtelbahn ist die an der Station Odetorwache durch Aufgrabungen und Rohrlegung verursachte Verkehrsstörung seit Sonnabend beseitigt; heut trat nun an dieser Station eine gleiche Verkehrsstörung für die vom Ringe nach der Trebnitzerstraße fahrenden Wagen der Straßenbahn in Folge der Fortsetzung jener Aufgrabungen ein. Die Wagen halten diesseits und jenseits der aufgedugenen Stelle, wo die Passagiere umsteigen müssen.

Die Barmherzige Brüderrmeß. Das alte Volkseck, welches bekanntlich ohne Regen nicht soll abgehalten werden können, blieb auch nicht von diesem Schicksal verschont. Es hatten sich trotz der zweifelhaften Witterung auf dem Platze wohl an 20 000 bis 25 000 Menschen eingefunden. Aufgestellt waren 400 Pachtische, 35 Pfiffertuchen- und Verkaufsbuden, 14 große Glücksräder, 7 Schaubuden, 8 Karussells, 2 Schießbuden, 4 Wänfelsänger, 3 Schnellphotographen, 4 Plattenwerfer, 10 Würfelbuden, 3 Kegelspiele, 5 Elektrifirmaschinen, 30 Buden mit Galanterie- und Glaswaren, 13 Ausschreier, 1 Taucher, 4 Panoramen, 5 Briefmaschinen, 3 Tische mit heiligen Bildern, 20 Wurstverkaufsstellen, 30 Raudschwaarenhändler, 14 Tische mit Selterwasser, 10 mit türkischen Zuckerswaren, 7 Ringwerfer, 3 Tische mit Alpenbrod, 1 Zungenprüfer. Im Ganzen waren 683 Plätze vergeben worden. Der Andrang nach denselben war in diesem Jahre bedeutend größer als im Vorjahre. Von Mittags 12 Uhr war der Betrieb der Pferdebahn auf der Klosterstraße, soweit dieselbe die Rmeß umfaßte, eingestellt. — Für die Sicherheit sorgte eine auf dem Mauritiusplatze stationirte Polizeiwache von 25 Schutzleuten, die jedoch nirgends Anlaß zu ernsterem Einschreiten fand. Die barmherzigen Brüder hatten auch dieses Jahr die Pforten ihres Klosters dem Publikum gastlich geöffnet, das in großer Anzahl die stillen Räume des umfangreichen Gebäudes durchzog. — Das Kloster der Barmherzigen Brüder ist bekanntlich vom kaiserlichen Kammerherrn L. Maximilian v. Deseb begründet; der gegenwärtige Klosterplatz in der Ohlauer Vorstadt wurde von demselben im Anfang des 18. Jahrhunderts für den Preis von 3000 schlesischen Thalern angekauft. Am 26. Juni 1715 wurde der Grundstein zum Hospital gelegt. Zum Bau des Klosters schenkte Karl IV. eine Summe Geldes. Der Rest wurde durch Sammlungen aufgebracht. Am ersten Sonntag nach Pfingsten 1725 wurde die Kirche eingeweiht.

— **Breslau.** Am Sonnabend, 30. Mai, feiert der tüchtige Gesangverein der Breslauer Sutmacher sein Maikränzen.

Das einen vergnügten Abend versprechende Fest beginnt um 7 Uhr in Schuberts Ballhaus zu Alsburg.

Es ist den Veranstaltern der Festlichkeit ein recht voller Saal zu wünschen.

Unfall bei der Dampferfahrt im Unterwasser. Als der Sonntag Abend 8 1/2 Uhr von Waffelwitz abgehende Passagierdampfer „Abel“ die Posener Eisenbahnbrücke passirte, geriet er mit dem hinteren Teil des Schiffes auf einen Stein und erhielt ein Beck. Das Schiff fuhr noch bis in die Nähe des Dilers, mußte aber an daselbst stehenden Fahrzeugen landen, um die Passagiere an Land zu setzen. Das Landen ging ohne Unfall von statten. Obgleich der Dampfer gut besetzt war, hat eine Ueberlastung des Schiffes doch nicht stattgefunden. Eine unmittelbare Gefahr lag bei der Größe des Schiffes für das Publikum auch nicht vor, da bei der mäßigen Tiefe der Fahrtrinne ein Versinken des Schiffes nicht möglich war.

Aus der Lehrt entlaufen ist der 17 Jahre alte Knabe Franz Göll, der seit Januar 1890 bei einem Meister auf der Gartenstraße das Tischlerhandwerk lernte. Am 5. d. M. wurde er von dem Meister zu seinen Eltern geschickt und ist seitdem verschollen.

Unfug. Die „Bresl. Morgenztg.“ teilt auf Zuschrift eines ihrer Leser Folgendes mit: Am vorigen Sonntag, Abends gegen 7 Uhr, traf ich einige Kinder am Stadtgraben zwischen der Neuen und Alten Taschenstraße, welche von der Brücke dem munteren Treiben der Karpfen und deren Schnappen nach den vom Publikum hineingeworfenen Brot- und Semmelbroden zusahen. Plötzlich trat ein Knabe zu mir und erzählte, daß ein Fisch gefangen und mit der Schnur am untern Brückengeländer festgebunden sei. Nachdem ich mich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt hatte, ließ ich die Schnur abschneiden, den Karpfen heraufziehen und den im Oberkiefer befindlichen Doppelhaken durch Zerbrechen desselben entfernen. Hierauf wurde der Fisch, welcher sicherlich des Nachts durch einen unbefugten Angler abgeholt worden wäre, wieder in den Stadtgraben zurückgeworfen.

Brückensperre. Behufs Reparatur wird die sogenannte Gröschelbrücke vom 25. d. M. ab auf die Dauer von 14 Tagen gesperrt.

Selbstmord. Am 23. d. M., Abends, hat sich ein auf der Hummerlei wohnender Arbeiter wie es heißt in stark angetrunkenem Zustande an der Tür der Bodenkammer erhängt.

Verirrtes Kind. Am 23. d. M., Mittags, wurde auf der Brüderstraße ein 4 Jahre alter Knabe unsichtlos angetroffen und im Armenhaus untergebracht. Das Kind hat blondes Haar, trägt dunklen Anzug, ist barfuß und ohne Kopfbedeckung.

Vermißt. Das Dienstmädchen Wilhelmine Müller hat sich am 18. d. M. aus der Wohnung ihres Dienstherrn entfernt und ist nicht mehr zurückgekehrt; sie trägt wahrscheinlich ein schwarzes Kleid.

Vermißt. Wie wir berichteten, werden die Arbeiter August Rother und Wilhelm Richter seit dem 19. d. M. vermißt. Nachträglich wird bekannt, daß sich dieselben in die Gegend von Trebnitz oder nach der Weide begeben haben, um Staubbischerei zu treiben. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die Beiden entweder verunglückt sind oder irgendwo verhaftet wurden.

Versuchter Einbruch. Am 20. ds. Mts. nach 10 Uhr Nachts versuchten Diebe einen Einbruch in das auf der Scheitnigerstraße 23 gelegene Konsumwarenlager. Sie hatten bereits an einer auf den Korridor führenden Seitentür eine Scheibe eingedrückt und begonnen, die Blechverkleidung abzureißen, als sie durch die Dazwischentunft eines in demselben Hause wohnenden Apothekers verscheucht wurden.

Verhaftungen. In der Klosterstraße wurde bei Gelegenheit der Barmherzigen Brüder-Kirmeß eine vielfach, zuletzt mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Frauensperson verhaftet, als sie im Gebränge einem Mädchen das Portemonnaie aus der Tasche stahl; in dem Portemonnaie befanden sich drei alte Silbergroschen. Bei der Durchsuchung der Diebin, welche beharrlich leugnet, wurde zwar nicht das Portemonnaie, wol aber die Münzen gefunden, ferner noch ein Rosenkranz und eine Schere, welche gestohlen sein dürften. Die Eigentümer der letzteren Gegenstände werden aufgefordert, sich auf dem Kgl. Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 21, zu melden. Bei derselben Gelegenheit wurde noch eine zweite Frau verhaftet, welche ein Portemonnaie mit 1,50 Mk. gestohlen hatte.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: Wäsche, eine Brille, ein goldener Uhrschlüssel, 4 Porte-

monnates, ein Regenschirm, ein Ring, eine weissele... Serviette, ein Dividendschein, eine Granatbroche, ein goldenes Kreuz. — Abhanden gekommen: Einem Schneidergesellen von der Freiburgerstrasse ein Portemonnaie mit 2,50 Mk., einer Dame aus Dgopol (Rusland) ein Portemonnaie mit 44 bis 46 Mk., einem Dienstmädchen von der Karlsstrasse ein schwarzes Portemonnaie mit 1,50 Mk., einem Russetler aus Gleiwitz ein Helm. — Gestohlen: einem Drechslergesellen von der Adalbertstrasse eine Geldbörse mit 3 Mk., einem Konditor von der Ursulinerstrasse Wein, Zigarren und Spezereiwaren nebst 4,50 Mk. in Geld, Gesamtwert 21,50 Mk. — Verhaftet vom 22. bis 25. d. M. 95 Personen.

Dem Wismariter. (Wochenbericht von E. Hühndorf in Dresden.) In der vorletzten Woche fielen sich die Fischpreise wie folgt: Rheinfalke 2,50-3,00 Mk., Kachs 1,50-1,80 Mk., Steinbutt 1,20 bis 1,80 Mk., Seezunge 1,40-1,80 Mk., Fluszkander 1,20-1,80 Mk., Lander 0,70-1,00 Mk., Bratander 0,45-0,70 Mk., Hecht 0,55-0,70 Mk., Gabelschamper 0,40-0,60 Mk., Schollen 0,40-0,60 Mk., Isele 0,70-1,00 Mk., Schleien 1,00-1,20 Mk., Hechte 0,90-1,20 Mk., Weiße 0,80-0,90 Mk., Kote 1,40-1,60 Mk., Hummern 2,40-2,75 Mk. per 1/2 Kilogramm, Gebirgsforellen 0,60 bis 1,50 Mk. per Stück, Krebse 4,00-12,00 Mk. per Schock.

Preisliste für verschiedene Waren wie Mehl, Roggen, Weizen, etc. mit Spalten für 'höchst nied.', 'mittlere' und 'geringe Waare'.

Schlesien.

Die nächtliche Kampf auf der Dorf... der mit... und... ausgefochten wurde. ... am Sonnabend den 48. Jahr alt, noch unbeschädigt... Fabrikdirektor Moos aus Arnsdorf auf die Anklagebank... Moos ging in der Nacht zum 20. November v. J. in stark... angestrichenem Zustande aus dem Schützlichen Hofe in Arnsdorf nach Hause. Unterwegs begegnete er auf der Dorf... Straße dem Fleischermeister Großpisch, welcher, ebenfalls... nicht mehr gähnte, sobald er des Direktors ansichtig... wurde, denselben zu verhöhnen und zu belästigen anfang... Schließlich kam es zu Handgreiflichkeiten und als Großpisch... mit seinen Belästigungen nicht aufhören wollte, machte der... Fabrikdirektor erst von seinem starken Späterstod und dann... von seinem Revolver Gebrauch. Er feuerte auf den Flei... schmeister einen Schuss ab, der zwar traf, aber glücklicherweise... keine Verletzung beibrachte. Die Kugel bohrte sich durch Moos... und Wunde, prallte aber an der vierten Rippe ab und suchte... sich durch die Wunde wieder einen Ausweg, auf der Brust des... Verletzten auf einen roten Fleck zurücklassend. Nach dem... Schusse schlug Moos mit seinem Stode nochmals auf Groß... pisch ein und brachte ihm verschiedene Wunden im Gesicht... bei. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen... qualitativer Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis zu... verurteilen, da nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht... anzunehmen sei, daß der Angeklagte aus Notwehr geschossen... habe. Auch die Strafkammer war der Ansicht, daß der An... geklagte nicht nur abwehren, sondern auch habe bestrafen... wollen, minderte aber das Strafmaß mit Rücksicht auf die... fortwährenden Belästigungen des Großpisch auf drei Monate... Gefängnis herab. Auch wurde der bei der Tat gebrauchte... Revolver eingezogen. Der Fall erregt hier, wie der „Wagitz“... geschrieben wird, und in der Umgegend allgemeines Aufsehen.

Zur Debatte in der Grafschaft Glatz schreibt man der „Beil. Beil.“ neuerdings von sehr geschätzter... und volunterrichteter Seite: Nachdem man gehofft hatte, daß... mit dem Beginn des Frühjahrs auch die leidige Notstands... frage zur Ruhe gekommen sein würde, lebt dieselbe im Gegent... teil jetzt in einigen Blättern der orthodox-evangelischen Richt... ung („Kreuzzeitung“, „Reichsbote“) von neuem wieder auf... Hierbei wird nun namentlich auch ausgeführt, daß die ganze... Opposition, welche gegen die Pastor Klein'sche Armenpflege... entstanden ist, lediglich von katholisch-ultramontaner Seite und... von der auf ihre Alleinvertretung eifersüchtigen Bauraustrat... e ausgehe. Beides sind gleich grobe Unwahrheiten, welche mit... Falschheit zurückgewiesen werden müssen. Frühere Be... hauptung widerlegt sich dadurch, daß nicht nur die im Beauf... tragten Amtsdirektoren, sondern auch das Konfessionarium den... Klein'schen Bestrebungen energisch entgegengetreten. Es ist dies... so höher anzuschlagen, da die Rücksicht auf den Schwieger... vater des Herrn Klein, den Oberpostprediger Kengel, gewiß... nicht zu besonders strengem Vorgehen gegen denselben Anlaß... gegeben hat. Wenn auch die königliche Regierung sich jetzt... zur Anordnung von demartig strengen Maßregeln, wie Straf... sungen von Beamten, welche von Pastor in seinem Werke... nicht beigetragen haben, geneigt ist, so dürfte das zur Genüge... rügen, daß die Sache doch wol etwas anders liegt, als jene... Zeitungen sie darzustellen liebten.

Das Vorgehen der Regierung ist auch in der Tat durch... aus kein willkürliches, sondern stützt sich auf die überre... chenden Berichte sämtlicher Behörden, von Vertrauens... personen und die an Ort und Stelle durch den Regierung... Präsidenten und andere Kommissare angeführten Untersuchungen... Auch in einer, auf die Hilfskasse des Pastors Klein hin nach... nach zusammenberufenen Vertrauensmänner-Versammlung... wurde nur von diesem allein das Vorhandensein eines Not... standes bestätigt, indessen sorgfältig, da Arbeitsbeschäftigungen

befürchtet wurden, welche glücklicherweise indessen später nicht... eingetreten sind, vier Notstands-Kommissionen gebildet und... ein Eventual-Auftrag angenommen, welcher ersterlings lediglich... aus Irrium einmal von dem damals erkrankten Landrat... veröffentlicht, jedoch sofort wieder zurückgezogen worden ist... Diese Tatsache wird von Herrn Klein, beim den genannten... Zeitungen, trotzdem erstere der wahre Sachverhalt bekannt... ist, mit großer Ausdauer als eine Beschädigung des ausge... schrittenen Notstandes angeführt. Neulich verhält es sich mit... den oft bruchstückweise zitierten Beschlüssen der Notstands... Kommissionen, welche zum Teil war, da Klein von den... reichlich eingegangenen Gaben event. Unterstüßungen in Aus... sicht stellte, eine gewisse Notlage anerkannt, indessen später... sich gezwungen sahen, ihre diesbezüglichen Erklärungen zurück... zunehmen. Geradezu auffallend ist es aber, wenn sogar die... Kommission Mitglieder nicht mit zitiert wird, welche Unterstüßun... gen nicht einmal angenommen hat, da sie solche nicht für... erforderlich hielt.

Ein vor wenigen Wochen im „Reinerger Echo“ veröffent... lichte kurzer Rechenschaftsbericht zeigt am besten, wie weit die... Klein'sche Agitation berechtigt war, da er hiernach von der... gesammelten mindestens circa 45 000 Mk. betragenden Geld... summe, trotzdem dieselbe zur Linderung der Winternot be... stimmt sein sollte und er bis zum Frühjahr unumchränkt... hatte wälten können, nur circa 10 000 Mk. ausgegeben hat... Auch auf die Art der Gaben-Verteilung wirft dieser Bericht... ein interessantes Licht. Aus demselben geht z. B. hervor, daß... von den vier gebildeten Notstandsbeständen diejenigen zwei... welche Klein selbst gerade als die am meisten bedürftigsten... bezeichnete, Sewin und Tschernitz, während des Winters... zusammen ausschließlich des im Frühjahr geleisteten Saat... gutes, 100 Mk. erhielten, während er in Reinerz allein mehr... als das Fünffache ausgegeben hat.

Die Verteilung bewirkte Klein, trotzdem er erst jung am... Orte direkt aus dem Domstifte hierher gekommen und mit... Verhältnissen durchaus unbekannt ist, — so unglaublich dies... erscheinen mag —, ganz allein nach freiem Ermessen. Bis... vor Kurzem bediente er sich hierbei untergeordneter Organe... namentlich der Gemeindevorsteher (größtenteils Weber), w. l. g... er, ohne sich mit den betreffenden Amtsvornehmern u. s. w. in... Verbindung zu setzen, allerdings fast als seine Beamten be... handelte. Daß die Regierung sich endlich veranlaßt sah, durch... ein entsprechendes Dekret dieser, jede geordnete Ordnung auf... den Kopf stellenden Einrichtung ein Ende zu machen, ist daher... nur zu billig.

Daß bei der ganzen Agitation das Christliche Wort... nicht der einzige Endzweck ist, dürfte daraus zur Genüge... hervorgehen, daß Klein der Reinerger Kommission z. B. er... klärte, er würde ihr kein Geld zur Verfügung stellen, da „sie... ja sonst die Lorbeeren hätte“. Auch daß er sich, wie bestimmt... versichert wird, bereits bei seiner geistlichen Weidweide erkundigt... wie er sich zu verhalten habe, wenn eine ganze Gemeine... evangelisch würde. Das ist wol „das Licht evangelisch... sozialer Liebestätigkeit“, welches nach dem „Reichsbote“ der... Pastor Klein „in der römisch-katholischen Umgebung... leuchten“ läßt.

Ein junger, überreifer Geistlicher, welcher bereits früher... in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit durch einen geschäftigen... Aufstuf zu einem Turmbau schon so weiches Aergernis gegeben... dargegen irgend welche Proben für eine besondere Befähigung... noch nicht abgelegt hat, proklamirt in heiligem Latendrange in... einer Wegend, in der er kaum ein paar Dörfer kennt, ohne... sich mit irgend Jemandem zu beraten, einen allgemeinen... Notstand. Die Sache zieht, da die Weber sich bekanntlich... nicht in besonders guten Verhältnissen befinden und die... Stimmung namentlich auch in Folge der Immediatengabe... der Weber im Guleugebirge ihnen günstig ist. Es geben... bald Laufende ein. Jedermann freut sich zunächst darüber... da man allgemein eine Unterstützung in den gegebenen... Grenzen für angebracht hält, welche nebenbei bemerkt auch... ohne die Klein'sche Agitation erfolgt wäre —, zumal man es... als selbstverständlich annimmt, daß der mit den Verhältnissen... anerkannte Sammler sich mit der zuständigen Besörde oder... anderen Vertrauenskomitees in Verbindung setzen wird. Doch... da hat man sich gründlich getäuscht. Herr Klein betrachtet die... eingegangenen Beiträge, wie er sich auch mehrfach äußerte, als... „sein Geld“, weist eifersüchtig auf seinen Kamm, jede fremde... Einmischung ab, bestränkt sich darauf, 2 Vertrauenskommissionen... einige kleine Beiträge, wie bereits erwähnt, zu überweisen, im... übrigen bringt er das Geld mit Hilfe der von ihm benützten... Unterorgane unter die Leute. Alle gültigen und ersten Vor... stellungen, eine beratende noch nicht dagewesene Liebestätigkeit... einzupellen, bleiben ohne Erfolg, vielmehr wird, trotzdem viel... leicht der mehr als fünffache Betrag von dem, was überhaupt... auszugeben möglich ist, eingegangen, immer weiter gesammelt... bis schließlich die geistlichen und weltlichen Behörden sich ge... zwungen sehen, dieser „Liebestätigkeit“ ein Ende zu machen... Es ist in der Tat das ganze Vorgehen des Herrn Pastor... Klein ein kaum glaubliches. Vor allem aber ist es betrübend... daß auswärtige, mit den Verhältnissen wol nicht bekann... te Zeitungen entweder aus klarem Partisanenstolz, oder aus... grundsätzlicher Opposition gegen die Staatsorgane noch für... eine derartige Armenpflege, zu deren Durchführung sich hier... wol niemand bereit finden wird und welche schwerlich im... Sinne der Götter ist, eintraten.

Was der mit den Behörden in offener Feindschaft liegende... Pastor Klein mit den reichlich ihm noch zur Verfügung... stehenden Geldmitteln anzufangen beabsichtigt, weiß niemand... Diese Frage erfüllt aber manchen mit Sorge, zumal bei der... teilweise jetzt bereits herrschenden Aufregung unter den... Volksmassen.

Oppeln, 22. Mai. Bei einer interessanten Privatklage... hatte sich heute in unangenehmer Sitzung das Schöffengericht... zu beschäftigen. Der Gastwirt St. aus Vojschütz entnimmt... seit langer Zeit seinen Bedarf an Spiritus von dem Destillateur... A. von hier. Im April v. J. kam es ihm vor, als ob der... Spiritus nicht die 30 Prozent, die er besitzen sollte, habe. Er... nahm mit seinem Alkoholometer zu wiederholten Malen... Messungen vor, und schließlich stellte es sich heraus, daß... das der Spiritus eine große Menge enthielt. Nachdem... er auch zwei andere Geschäftsfremde zur Messung des Spiritus... bewegen hatte, und nachdem sich auch hier ein Mißtraß heraus... gestellt hatte, schrieb St. an den Gastwirt A. in Vojschütz, von... dem wahrte, er daß er auch den Spiritus von A. bezöge; er... machte ihn in diesem Briefe aufmerksam, daß er (St.) von... A. betrogen worden sei und forderte A. zur Rettung des... Spiritus auf. A. erhielt von dem Briefe Kenntnis, weshalb

er gegen St. die Privatklage wegen Verleibigung anstrenge... Inzwischen hätte aber auch St. bei der Staatsanwaltschaft... unter Darstellung des Sachverhalts gegen A. Anzeige wegen... Betruges erstattet. Die Folge davon war, daß die Staats... anwaltschaft die Alkoholometer des A., des St. und des W... mit Beschlag belegen ließ und zur Prüfung auf ihre Richtigk... an das Schöffengericht nach Berlin überbande. Der A. 's... Alkoholometer kam zerbrochen an und konnte deshalb eines... Prüfung nicht unterzogen werden. Die Prüfung der beiden... anderen Alkoholometer war für A. günstig, denn es stellte sich... heraus, daß dieselben unrichtig waren. Das Verfahren gegen... A. wurde deshalb eingestellt. St. machte heute vor dem... Schöffengericht den Einwand, er habe in Wahrnehmung der... rechtlicher Interessen gehandelt, er sei davon überzeugt gewesen... daß sein Alkoholometer richtig sei und er habe sich deshalb für... aberorient gehalten. Das Gericht nahm zwar an, St. hand... in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, doch sei... in der Form des Briefes die Verleibigung erkennbar... lich. Der Angeklagte wurde deshalb, wie die „Dresl. Volks... Zeitung“ berichtet, zu drei Mark Geldstrafe event. einem Tag... Haft verurteilt.

Wismar. (Wie man Schützenkönig wird!)... Bereich hatte man hier den Barbier K. zum Schützenkönig... ausgesprochen, da stellte es sich heraus, daß ihm der Zieher zu... vieler Würde verholten. Der rechtmäßige König nennt sich... Kaufmann Walter, erster Ritter ist Restaurateur Rabstien... Königshütte und zweiter Ritter Restaurateur Wipholt... Nachdem die unangenehme Angelegenheit mit dem Königs... schaus ruckbar geworden, ist, wie der Berichterstatter des... „Oberschlesischen Anzeigers“ meldet, der Ehrenkammer der... Schützengilde, Bürgermeister Overhoff, der Sache näher ge... treten und hat vorgestern Nachmittag den Schützenvorstand... den Erlönig und den Zieher im Magistratsbureau zu Geft... stellung des Tatbestandes geladen. Die Verhandlungen haben... die Tatsache bestätigt, und ist völlig erwiesen, daß der Königs... schaus mit Wissen des K. hergestellt ist, und daß Letzterer bei... der Proklamierung genau Kenntnis davon hatte, daß der... Königschaus nicht von ihm herührte. Bei der Vernehmung... hat K. zugegeben, daß der Schaus nicht von ihm herührte, er... will aber die ganze Sache nur als einen Scherz betrachtet... und daß Zieher keine Anlehnung gegeben haben, wie derselbe... den guten Zwölfer herstellen solle. Wenn nun auch das... Letztere auf Wahrheit beruhen mag, so kann doch das ganze... Verfahren des K. keineswegs gebilligt werden, auch selbst wenn... man, wenn es als ein scherzhafter Streich betrachtet wird... Daß aber die ganze Angelegenheit vom Vorstande der... Schützengilde sehr ernst genommen worden ist, beweisen die... für den Erlönig daraus erwachsenen Folgen, denn derselbe ist... sofort von der Gilde ausgeschlossen worden. Es ist ein Glück... daß die Sache rechtzeitig entdeckt wurde, und diejenigen... denen die Königs- und Ritterwürden rechtmäßig gehören... gestern eingeleitet werden konnten. Doch „Enoe qui alles... qui“, und auch gegen zum Schluß des Pfingstfestes... ein gemeinsames Wahl hat, dem ein gemühtes Zus... trängeren folgte.

Freiburg. Der Fürstentümer Grund wird nicht, wie... irrthümlich veräußert, von dem fürstlichen Besitzer für die... kutter und Lourizen abgefordert. Nur der Besuch des... Schlosses selbst und der in nächster Nähe desselben ungebenen... Anlagen ist während der Dauer der Anwesenheit der fürst... lichen Familie nicht gestattet. Außerdem ist die alte Schwelgerei... von Neuem auf mehrere Jahre verpachtet und die einzige... eingetretene Änderung besteht sich auf die Schließung der... Restauration nebst Ausspannung auf dem neuen Schlosse.

Vertilgung der Nonne. Im Anschluß an frühere... Anordnungen hat die Regierung zu Oppeln die Oberförster... des Bezirks neuerdings beauftragt, über das Vorkommen... die Verbreitung und das Verhalten der Nonne auch weiter... hin sorgsame Beobachtungen anzustellen und über das Er... gebnis spätestens bis zum 15. September d. J. Bericht zu... erstatten, bezw. Vorschläge für Vertilgungsversuche zu machen... Insbesondere soll auch festgestellt werden, ob und in welchem... Umfange ein Hauptsturz eingetreten und zu welchen Zeiten... die Verwandlung in den Puppenzustand vor sich gegangen... ist, sowie wann und in welcher Ausdehnung der Samen... lingszug stattgefunden und seine Beendigung erreicht hat. In... denjenigen Oberförstereien, für welche keine Vertilgung ange... ordnet sind, wird in besonders sorgfamer Weise und u. a... auch durch Auswahl einer entsprechenden Anzahl von täglich... abzusuchenden Probestämmen das Abfangen der Raupen fest... zustellen und auch genau zu beobachten sein, wie lange sich... der Raupenzeit als zum Fang geeignet erwiesen hat.

Neurode. Hier fand, wie die „Dresl. Bg.“ berichtet... dieser Tage eine Versammlung statt, an welcher die meisten... Müller, Bäcker, Krämer, sowie sonstige Interessenten aus dem... Grenzbezirk Neurode teilnahmen, um über die Einführung... von zollfreiem Mehl und Brot aus Oesterreich zu beraten... Es wurde beschlossen, an den Reichskanzler eine Petition zu... richten, daß nur wirklich Armen, d. h. solchen, welche weder... Klassen- noch Grundsteuer zahlen, laut Z. russisch gestattet sei... ihren Bedarf an Mehl oder Brot aus Oesterreich zu holen... Ebenso wurde die Aufstellung einer steueramtlichen Kontrollliste... für Familiennamen empfohlen, um etwaigen Mißbräuchen... vorzubeugen.

Neurode. (Von der Grenze.) Das bei der viel... genannten Grenzfrage verwundete 14jährige Mädchen ist... nach der Ansicht des behandelnden Arztes außer Gefahr, trog... dem die Kugel noch im Hüftknochen steckt. Auch ist der Zu... stand der beiden anderen Verwundeten ein guter zu nennen.

Pl. B. (Albino) Unter den neu aufgenommenen... Kindern der katholischen Schule zu Orzelsche befindet sich auch... ein Albino. Es ist dies der 6 Jahre alte Sohn der Florentine... Kischel. Derselbe hat eine blaue Iris, dunkelrote Pupille... völklich weißes Kophaar, weiße Gesichtsfarbe und ist für sein... Alter schwächlich gebaut.

Kalibor, 24. Mai. Vergehen gegen das Marken... schutzgesetz. Wegen Vergehens gegen das Markenrecht... hatten sich gestern die hiesigen Chocoladenfabrikanten Herr... S. und P. Freiz vor der Strafkammer zu verantworten und... die Steindruckereibesitzer H. Tauert von hier war gleichzeitig... wegen Vergehens zu dem genannten Vergehen angeklagt. Der... der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender... Die Saugmarke, welche für die Firma E. D. Kofler zu... Stuttgart beim dortigen Amtsgericht in das Reichsregister

Standesamtliche Nachrichten.

Dom 25. Mai. Heirats-Ankündigungen I. Arbeiter Ernst Günther, evang., Bergstraße 18, und Carolin...

Heirats-Ankündigungen II. Arbeiter Leonhard Frosch, kath., mit Selma Schulz, evang., hier. - Haushälter Robert Seibel, ev., mit Bertha Heim, ev., hier. - Linier Gustav...

Geburten I. Arbeiter Friedrich Häner, ev., L. - Schneidermeister Robert Köhler, ev., L. - Müller Gottlieb Herrmann, ev., L. - Haushälter Carl Langner, ev., L. - Vergolder David Ruff, jüd., S. - Wäbhandler Lorenz Adler, kath., L. - Werkmeister Carl Madegast, ev., S. - Schneidermeister Julius Reichelt, ev., L. - Schneidermeister Adolf Klipert, ev., S. - Steinbruder Robert Neumann, ev., S. - Stellmacher Georg Julius Bläse, kath., L. - Arbeiter August Burck, ev., S. - Lithograph Reinhold Siebert, rei., L. - Nähter August Mann, kath., S. - Haushälter Franz Jägerzin, kath., L. - Tischler Carl Paul, kath., L. - Zimmermann Gustav Kauer, ev., S. - Militärarzt Heinrich Jung, ev., L. - Steinmetz Julius Wegener, ev., S. - Arbeiter Paul Thomas, ev., L. - Schuhmachermeister Carl Lange, ev., L. - Sigarenarbeiter Carl Hipke, kath., S. - Schuhmacher August Bünzel, kath., L. - Wasserleitungsbau-Ingenieur Josef Bente, ev., L. - Arbeiter Robert Michael, kath., S. - Schneidermeister Carl Thomas, kath., L. - Tischler Carl Herbit, kath., S. - Schlosser Hermann Mühlgröbner, ev., S. - Arbeiter Carl Werner, ev., L. - Buchhalter Max Nielsch, ev., L. - Vorloshändler Robert Klisch, kath., L. - Buchbinder August Blahetta, kath., S. - Kol. Thorotr. Heinrich Neumann, ev., S. - Kaufmann Eberhard Schunk, ev., S. - Maurer Paul Kammler, ev., S. - Arbeiter Julius Stück, kath., L. - Maurer Johann Weib, kath., S. - Schuhmachermeister Hermann Frenzel, ev., L. - Schiffselgner Jean Zimmermann, evang., L. - Schuhmachermeister Theobald Weichsel, ev., L. - Schneider Gottlieb Speising, ev., L. - Schlichter Wilhelm Rehner, kath., S. - Kürschner August Bürgelt, kath., S. - Vorloshändler Wilhelm Weiß, ev., S. - Zimmermann Elisabeth Nibel, kath., L. - Kutscher Friedrich Koch, evang., S. - Kürschner Oskar Gebauer, ev., L. - Schuhmachermeister Reinhold Neumann, ev., L. - Bahnarbeiter Theodor Wallbach, kath., L.

Todesfälle I. Gächle, L. des Viehhändlers Marcus Müllischer, 1 J. - Verw. Partikular und Haushälter Caroline Berger, geb. Kasper, 71 J. - Helene, L. des Werkmeisters Adolf Werit, 4 J. - Paul, S. des Schmiedes...

eingetragen ist und welche zu führen die genannte Firma vermöge eines besonderen Abkommens den Mitgliedern des Verbandes deutscher Schokoladenfabrikanten gestattet hat, ist in den Fortben gold, schwarz, rot und weiß ausgeführt und trägt die Aufschrift: „Verband deutscher Schokoladenfabrikanten“.

Schwerstöhlitz. (Explosion in einer Zerkfabrik.) Sonnabend sprang ein mit siedendem Teer gefülltes Rohr in der Röttger'schen Fabrik. Gelbliche Wolken stiegen zum Himmel, und man befürchtete, die Fabrik brenne. Dies war jedoch nicht der Fall. Die Blismarschhütter und Ober-Heidener Feuerwehren waren zur Stelle. Leider ist dabei ein Arbeiter durch siedenden Teer entsetzlich verbrannt in das Lazarett überführt worden.

Paul Wined, 6 Mon. - Kaufmann Franz Müller, 47 J. - Fr. Studateur Gertrude Neumann, geb. Bünzel, 10 J. - Elisabeth, L. des Schlossers Franz Hartmann, 1 J. - Nähterin Anna Kuttig, 28 J. - II. Dienstmännin frau Therese Kluger, geb. Scholz, 54 J. - Fräulein Elisabeth Bieringer, 72 J. - Richard, S. des Brenners Emil Thron, 1 J. - Organist und Lehrer Adolf Meißel, 60 J. - Meta, L. des Stellmachers Heinrich Kollé, 1 W. - Maria Subritz, ohne bes. Stand, 17 J. - Hedwig, L. des Rangirers Josef Kähler, 8 Mon. - Reinhold, S. des Postkassaführers Josef Siegel, 10 W. - Maschinenheizer Friedrich Wohlfahrt, 58 J. - Maria, L. des Schlossermeisters Theodor Dolata, 4 Mon. - Arbeiter Carl Simon, 51 J. - Kasellan Josef Sterling, 75 J. - Emma, L. des Arbeiters Paul Schmittke, 11 Mon. - Adolph Boule Sippé, 72 J. - Maria, L. des Schuhmachermeisters Ernst Fieder, 4 Mon. - Haushälter August Schäfer, 17 J. - Arbeiter Alois Michna, 57 J. - Hausbesitzerwitwe Anna Rosina Deutschmann, geb. Wolf, 71 J. - Albert, S. des Rutschers Josef Philipp, 8 W. - III. Kaufmann Oskar Nibel, 59 J. - Rangirer Johannes Schubinik, 62 J. - Karoline Frenzel, ohne besonderen Stand, 23 J. - Elisabeth, L. des Restaurateurs Paul Dietrich, 11 Mon. - Fritz, S. des Schneiders Vincent Kofitzema, 2 J. - Arthur, S. des Wagenlademeisters August Klust, 18 Tage. - Paul, S. des Tischlers Oskar Speer, 5 Mon. - Haushälterambourciere Anna Lemper, 27 J. - Hedwig, L. des Tischlerbesizers Paul Spangenberg, 7 J. - Margarethe, L. des Tischlers Carl Schwarzer, 6 Wochen.

Druckfehler-Berichtigung. 1. In Nr. 119, Seite 6 „Briefkasten“ und zwar in der dritten Reihe unter „Botanischer Garten“ soll es nicht heißen des Garten, sondern der Garten. Der Fehler ist in der Revision bezeichnet, von dem betreffenden Geher aber übersehen worden. In der letzten Zeile der Seite 1 muß es hinter § 342 heißen: des Strafgesetzbuches. 2. In Nr. 119 (Briefkasten) muß es heißen: Sanyllka.

Briefkasten. Sprechzeit der Redaktion: täglich von 12 bis 2 Uhr, Wilhelmstraße 1, III. R. D. Brief bandend erhalten. Das betreffende Papier wird bald an 18 geschickt werden. Schlüssel nicht in unseren Händen. Herzlichen Gruß! L. D. Hausfuchung ziemlich bedeutungslos. Beschwerde wird erhoben werden.

Alle Zuschriften, Korrespondenzen lokalen und provinziellen Inhalts sind zu senden an die Redaktion der „Volkswacht“ Tages- und Wochen-Ausgabe, Alte Graupenstraße 10, I. Sprechstunden: v. früh bis 9 u. nachmittags v. 12-2 Uhr. Parteigenossen! Vergesst des Prekzonds nirgends!

Kein Marktgeschrei. Billigste Bezugsquelle von Glaswaaren, Lampen und Porzellan für Restaurateure und Private bei R. Marschall, Breslau, Goldene Radegasse 27b.

Achtung! Alle diejenigen, welche noch im Besitze von Waimarken sind, werden ersucht, dieselben im Laufe dieser Woche abzurechnen, da Anfang Juni die General-Abrechnung stattfinden soll.

Durch die Expedition der „Schles. Volksw.“ sind folgend Schriften zu beziehen: Moses oder Darwin? Allen Freunden der Wahrheit zum Nachdenken vorgelegt von Professor Döbel. Port. 3. Stern. 8. Aufl. Thesen über den Sozialismus, sein Wesen, seine Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit. 30 Pf. Die Weltanschauung des Volkes. 8. Aufl. Preis, geb. 8 Pf. In 12 Heften à 20 Pf. Gleichreden der Döbele. Gebichtsammlung, ausgewählt v. Max Regell. Illustrirt von Otto Emil Lau. In Prachtband, mit Goldschnitt, gebunden. Preis M. 8.50. Internationale Bibliothek. Kelling, Die Darwin'sche Theorie. Gebund. M. 2.00. Kautsky, Marx' Oekonomische Lehren. Gebund. M. 2.00. Köhler, Weltanschauung und Weltuntergang. 2. Aufl. Gebd. M. 3.50. Die ländliche Arbeiterfrage. 2. Aufl. Gebund. M. 2.00. Kautsky, Thomas More. Geb. M. 2.50. Debel, Charles Fourier. Geb. M. 2.50. Schippel, Das moderne Glend. Geb. M. 2.00. Bloz, W. Die französische Revolution. Broschirt M. 4.00. Gebund. M. 5.50. Auch in 20 Heften zu beziehen à 20 Pf. Sommeil, R. Die Geschichte der Erde. Broschirt M. 4.40. Gebund. M. 5.90. Auch in 22 Heften zu beziehen à 20 Pf. Dr. M. Zimmermann's Großer Deutscher Bauernkrieg. Illustr. Brosch. Ausgabe. Erscheint in Heften à 20 Pf. Sommeil, Georg, Jesus von Nazareth. 13 Aufl. Historische Studie. 30 Pf. Sommeil, G., Johannes Kap. 7. Auf historische Studie. 25 Pf. Weltanschauung und Weltuntergang auf Grund der Naturwissenschaften populär dargestellt v. Oswald Köhler. Das lebhafteste Gegenkommen, welches das von der Kritik durchaus günstig beurteilte Buch gefunden hat, veranlaßte den Herrn Verfasser, den Text der zweiten Auflage wesentlich zu vermehren und da zu berücksichtigen, wo es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft notwendig geworden ist. Ferner sind zum besseren Verständnis weitere Illustrationen eingefügt und endlich zwei Sternorten dem Werke beigegeben worden. Ohne Ueberhebung darf gesagt werden, daß die „Weltanschauung“ re. heute zu den besten populären Lehrbüchern über die Entwicklung von Himmel und Erde zählt, - in der Billigkeit des Preises dürfte es dem keinem andern erreicht werden. Die „Weltanschauung“ re. ist eine nothwendige Ergänzung von Sommeil's „Geschichte der Erde“. Um vielfach gedruckten Wünschen nachzukommen, ist auch die „Weltanschauung“ re. in der allgemein beliebten Heftausgabe à 22 Seiten à 20 Pf. erschienen. Das ganze Werk wird in 15 Heften vollständig vorliegen. Probehefte liefert jeder Kolporteur. Der Arbeiterbund und der Kolporteur tag von Karl Kautsky. Preis 30 Pf. Ein Heft von 2000 auf 1887 von Edw. Sellmayr. Preis 40 Pf.

Der wahre Jakob. Illustrirtes Witzblatt. Preis 10 Pfg. No. 126 erschien den 23. Mai. Zu beziehen durch die Colporteurs, sowie durch die Expedition dieses Blattes.

Sopha gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mark an, polierte Verticellen mit Matraße und Kissen, von 22 Mark an. Schränke, Tische, Spiegel, Küchenschel billigst nur Kirchstraße 22. Schindler, Tapezierer.

Rohtabak. Von meinem reichhaltigen Lager empfehle Sumatra, weißbrennend und sehr bedächtig, von 1.80 bis 4.80 M. Carmon-Umblass 1.10 bis 1.20 M. Pfälzer Umblass, gut brennend und qualitativ reich 70 bis 80 Pf., arum 50 Pf., sowie Krantl, Domingo zu billigsten Preisen. E. Kottulinsky, Friedrich-Wilhelmstraße 25.

Todes-Anzeige.

Am 24. d. M. starb im Alter von 72 Jahren, nach langem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der frühere Bäckermeister

Eduard Liebeherr.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 5 Uhr.

Trauerhaus: Bergmannstr. 10.

Dies allen Verwandten, Freunden und Genossen zur Nachricht.

Lese- und Diskutir-Club

Ferdinand Lassalle.

Dienstag, den 26. Mai, Abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Restaurant Schölkel, Augustastrasse 4.

Tagesordnung:

1. Vortrag von Genossen Schäg. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. Gäste sind willkommen. — Mitglieder werden noch aufgenommen.

Leseclub C. P. Reinders.

Jeden Dienstag Abends 8 Uhr in Hüster's Lokal, Schindamm 28

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung.

1. Vorlesung „Moses oder Darwin.“
 2. Diskussion.
 3. Vortrag von Genossen Paul Kühn.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. Gäste sind willkommen.

Sozialdemokratischer Lese- und Diskutir-Club „Solidarität“.

Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Schindamm Nr. 28 bei Herrn Hüster.

Tagesordnung:

1. Vorlesung: „Moses oder Darwin.“
 2. Vortrag des Genossen Wendlandt: „Ethischer Pöbel.“
 3. Diskussion.
 4. Verschiedenes.
- Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Lese- und Diskutir-Club „Freiheit“.

Jeden Mittwoch, Abends Punkt 8 Uhr in Hausfle's Lokal, Subwigstrasse 3 „zum Roten Hain“, für heut den 27. d. M. ist folgende

Tagesordnung:

1. Vorlesung aus „Moses oder Darwin.“
 2. Vortrag unseres Mitgliedes Hr. Richter über „Die Gesundheitslehre und das Proletariat.“
 3. Diskussion.
 4. Verschiedenes.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Lese- u. Diskutir-Club „Vorwärts“.

Versammlung Donnerstag, Abend 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn

Robert, Zewaldstrasse 12.

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

August Heyne,

Rohtabak-Handlung

Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.

Breslau, Carlsstrasse 27,

zur Fechtschule,

officiell alle Sorten Rohstoffe zur Cigarrenfabrikation in bester Waare zu billigsten Preisen.

Starkes Gros 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige. Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechtschule, Breslau.

Gelegenheitskauf!



Großer
Goldene Damen-
Schlüssel-Uhren,
15 Mark an,
Goldene Damen-
Kammet-Uhren,
24 Mark an.
Alte silberne
Schlüssel-Uhren,
6 Mark an.
Schlag Regulator,
18 Mark an.
Sch-Regulator,
15 Mark,
Reise-Wecker 5 Mk.
sowie alle Arten

Wand-Uhren

empfehle zu billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.

Großes Lager von
Gold- und Silber-Sachen,
Ringen, Medaillons, Garnituren,
Kreuze, goldene Kranzinge
von 6 Mk. an u. s. w.
Auch werden alte Uhren, Gold-
und Silberfachen gekauft und
selbige mit in Zahlung genommen.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Josef Klein,
Kupferschmiedestr. 18.

Nur für Arbeiter

liefert billigst:

Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Arbeits-Anzüge,

Hamburger Lederhose

von 4 Mk. an,

Die Handlung von
G. Knauerhase

Neumarkt 45

alte Kupferschmiedestr.

Wippchen's Erlebnis.

Bei Natalien ließ ich melden
Neulich zum Empfang mich,
Und was ich bei ihr erlebte,
Ist wahrhaftig wunderbar!
Kaum, daß sie mich angeblickt nur,
Da verschwand ihr Kummer gleich!
Ja, man lab's, sie dachte nicht mehr
An's verlor'ne selbst'ge Reich!
„Ach, Ihr Fräul, Herr Wippchen“, rief sie,
„Ach, wo kamst du es Wunder her?“
„Majestät! Gold-Vierundsechzig
Gab ihn billig! Ja! l'honneur!“

Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
hochfein von 15 Mk. an, Herren-
Paletots von 10 Mk. an Schu-
waleffs, elegant, von 10 Mk. an,
Mode-Paletots von 14 Mk. an,
Herren-Hosen von 3 Mk. an,
Kouvenants von 5 Mk. an,
Herren-Jackets, jede Größe von
6 Mk. an, Hosen u. Westen von
7 Mk. an, mod. runde von 9 Mk.
an, Brant-Anzüge in Tuch und
Sammet von 25 Mk. an, sehr
gute von 33 Mk. an, Knaben-
Anzüge und Paletots von
2.50 Mk. an, Herren-Westen von
2 Mk. an.

Für Hochsommer!

Herren-Wasch-Anzüge
von 4 Mark an,
Knaben-Wasch-Anzüge
von 1.50 Mark an.

Sommer-Jaquets

von 1.50 Mark an.

seidene Westen

von 3 Mark an.

Staub-Mäntel

sehr billig — von 2 Mark an.

Etablissement besserer
Herren- und Knaben-
Garderoben

„Goldene 74“,

74, Ohlauerstr. 74, 1. Etage.

Mai-Fränzchen

des Gesang-Vereins Breslauer Lufmacher
in C. Schuberts Ballhaus, Kleinburg,
am Sonnabend, den 30. Mai 1891.

Entree Herr incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 80 Pf.
Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Sparsame Hausfrauen!

werden ganz besonders auf

S. Beyer's

Haus- und Küchengeräthe-Handlung
aufmerksam gemacht.

Jeder Käufer erhält bei Einkäufen
von mindestens 1 Mark und durch Vorlegen dieser Anzeige
einen Rabatt von 10%, ganz gleich welche Waaren in
meinen Geschäften gekauft werden.

S. Beyer

36 Hauptgeschäft Neuschestrasse 86

Filialen:

Catharinenstrasse 18.

Schmiedebriicke 48.

Geehrte Hausfrau!

Verlangen Sie gefälligst in allen Colonialwarenhandlungen
und Butter-Geschäften nur

Elässliche Süßrahm-Zafel-Margarine Centrifugen-Waare

wenn Sie Garantie für feinste und reinste Qualität, also
vollständigen Ersatz für Naturbutter haben wollen.

Sensationell!!

Eine hochelegante Knabenmütze, für jedes
Alter passend, erhält jeder Käufer als Zu-
gabe eines Knoben-Anzuges

nur kurze Zeit.

R. Meysel,

Friedrich-Wilhelmstr. 71, I.,

3. Hausthür.

In den nächsten Tagen erscheint bei uns aus der Feder von
Wilhelm Liebknecht eine höchst sensationelle Broschüre über

Die gefälschte Emser Depesche

und

Die Entstehung des deutsch-französischen Krieges.

Preis 20 Pfennig.

Bei dem ganz außerordentlichen Interesse, welches schon die kürzlichen
Entwicklungen des „Vorwärts“ über die Bismarck'schen Machinationen im
Sommer 1870 bei allen Politikern hervorgerufen haben, ist es selbstredend,
daß eine abgerundete Darstellung der ganzen damaligen Vorgänge unter
Beifügung des Quellenmaterials von großer historischer Werthe sein muß.
Wir bitten um sofortige Bestellung, damit wir die Höhe der
Anfrage amähernd feststellen und prompt expedieren können.

Bei Bestellung von Posten bis zu 10 Exemplaren ersuchen wir, den
Betrag gleich in Briefmarken beifügen zu wollen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Schachtungsvooll

Wörlein & Co., Nürnberg.

Auch zu beziehen durch die Expedition d. Blattes und besten
Buchhandlung.